

Pfarrbrief

Spätherbst 2022





Foto oben: Am Samstag, den 10. September, fand der 1. große MINI - Tag statt. Nach dem Gottesdienst stellten sich die vielen MINIS aus der ganzen Region Vorderland vor der Muntliger Pfarrkirche zu einem großartigen Gruppenbild auf. Siehe Bericht auf Seite 35-36. **Foto:** Cornelius Mierer

Foto unten rechts: Am Sonntag, 2. Oktober, feierte unsere Pfarre das Erntedankfest. Die Kinder des Kindergartens hatten dazu ein temperamentvolles Erntedanklied eingeübt. Zu Beginn des Gottesdienstes trugen sie es zur Freude alle Mitfeiernden, von Frau Christine Beck mit der Gitarre begleitet, mit größter Begeisterung vor. Siehe Bericht auf Seite 38-39. **Foto:** DI Stefan Marte

Foto unten links: Am Dienstag Nachmittag, 11. Oktober, rückte wie jedes Jahr im Herbst ein tüchtiger Trupp von Wichtelfrauen aus, um unser Gotteshaus wieder auf Hochglanz zu bringen. Ein herzliches Vergelt's Gott für diesen großartigen, ehrenamtlichen Einsatz für unsere Pfarrkirche, besonders den beiden Organisatorinnen dieser Kirchenreinigung Tanja Marte und Ilse Nachaur. Diese beiden Frauen sorgen sich während des ganzen Jahres um die liebevolle Pflege unseres Gotteshauses; Siehe Seite 30. **Foto:** Pfarre

Titelseite: Das Foto vom Gnadenaltar in der Loretokapelle in der Basilika in Rankweil wurde uns in freundlicher Weise vom Pfarramt Rankweil zur Verfügung gestellt. Wir danken dafür sehr herzlich. Siehe zum Titelbild die Einleitung zur Gottesdienstordnung auf Seite 6 sowie in der Gottesdienstordnung, 10. Dezember, Gedenktag Unserer Lieben Frau von Loreto; **Foto:** Christoph Simma

Sehr geehrte, liebe Pfarrangehörige! Liebe Leserinnen und Leser!

Der österreichische Osteuropa-Experte und ORF-Korrespondent Christian Wehrschütz bemerkte kürzlich in einem SRF-Interview (Schweizer Radio), die geopolitische Lage sei gegenwärtig so angespannt wie seit der Kubakrise im Jahr 1961 nicht mehr. Damals hatte die Sowjetunion begonnen, auf der von Fidel Castro kommunistisch regierten Insel Kuba gegen die USA gerichtete Raketen aufzubauen. Es wäre um Haaresbreite zu einer großen militärischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Supermächten gekommen. Im nördlichen Europa waren ständig B-52 Bomber der USA in der Luft, um bei einer Eskalation in Russland in kürzester Zeit schwerste Zerstörungen anzurichten. Selbst Papst Johannes XXIII. intervenierte mit allem Nachdruck bei den beiden Präsidenten John F. Kennedy und Chruschtschow.

Gegenwärtig drohen ähnlich gelagerte Gefahren:

Der uns bekannte Pfarrer Nikolai Biskup aus Lemberg (L'viv in der Westukraine an der polnischen Grenze), das kürzlich mit anderen Städten mit russischen Raketen, Marschflugkörpern und Kampfdrohnen angegriffen wurde, sagte am Telefon: „Wir fürchten uns immer mehr vor einer nuklearen Katastrophe, die unser Land treffen könnte.“ Diese Angst ist durchaus begründet. Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 ist noch tief im Gedächtnis der Menschen eingepägt. Zudem weiß man um die Worte des Kriegsherrn im Kreml: „Ich werde die Ukraine vernichten.“ Ebenso könnte sich die Befürchtung bewahrheiten, die auf Äußerungen anderer WarLords im Kreml gründet: „Wir können die Ukraine in die Steinzeit zurückbomben.“ Die laufende Zerstörung der Infrastruktur wie Kraftwerke, etc. sowie die schrecklichsten Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung in



Die Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale (Lwiw) in Lemberg,
Foto: von Rbrechko, eigenes Werk, commons.wikimedia.org



Inneres der Kathedrale zu Lemberg, **Foto:** von Konstantin Brizhnychenko, eigenes Werk, commons.wikimedia.org

den von Russland eroberten und besetzten Gebieten bestätigen die beabsichtigte Vernichtung der Ukraine durch „Putin und seine Schergen“ (Christian Wehrschütz im oben genannten SRF-Interview).

Neben diesen Szenarien gibt es noch weitere beängstigende Umstände, die den sozialen Frieden in westlichen Europa sowie sogar weltweit gefährden: die ständig steigenden Lebenshal-

tungskosten, die Energiekrise, die Klimaveränderung mit Naturereignissen von nahezu globalen Ausmaßen, die weiterhin präsente Pandemie, die Flüchtlings- und Migrantenströme, verstärkt wachsende autoritäre Bewegungen in westlichen Demokratien, der stets größer werdende ökologische Fußabdruck. Dazu gehört die immer stärker werdende Gefährdung des Friedens im Fernen Osten.

Als Christen fragen wir uns: Was kann uns in dieser schwierigen Zeit Hoffnung geben?

Sollen wir wie die sogenannten Pepper Bunker bauen und Vorräte horten? Wäre es vielleicht vorteilhafter, alles mit den Worten zu verharmlosen: „Es ist alles nur halb so schlimm!“ Oder wäre die Resignation mit den Worten die vernünftiger Variante: „Wir sind die letzte Generation!“ Als Christen können wir keine pauschalen Rezepte zur Lösung der gegenwärtigen Krisen und der aktuellen Gefährdungen anbieten und liefern. Auf alle Fälle gilt das bekannte Wort: „Angst ist kein guter Ratgeber.“

Große und folgenschwere soziale und politische Krisen sind auch in der Bibel nicht unbekannt. Das Volk Israel erlebte nach der Zerstörung des Tempels und des Königreichs im Jahr 586 v. Chr. in der babylonischen Gefangenschaft eine Zeit der Apokalypse. Der Prophet Ezechiel, der zwanzig Jahre bei seinem Volk im Exil wirkte, wurde zu einer Säule des erneuerten Glaubens an Gott. Zunächst führte er es zum Eingeständnis seines schuldhaften Verhaltens, das sich in einer skrupellosen Ausbeutung der Armen und im Götzendienst manifestierte. Das ernste Hören auf das Wort Jahves, das der Prophet verkündete, ermöglichte ein positives Handeln inmitten der Krise und führte schließlich 538 v. Chr. zur Heimkehr aus der Verbannung.

Die Christen erlebten bereits in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts Zeiten der Krisen

und der Verfolgung. Hier half ihnen das Trostbuch der „Apokalypse“, der „Offenbarung des Johannes“, das letzte Buch der Heiligen Schrift. Die in ihm verwendeten, für uns oftmals schwer verständlichen Bilder, bedeuteten für sie keine billige Verströung. Sie waren vielmehr das Fundament für den Überlebenswillen und das Durchhalten in einer schwierigen Zeit.

In unserer Zeit gibt es Gott sei Dank für viele Menschen, vor allem in der jüngeren Generation, kein fatalistisches Akzeptieren der gegebenen Umstände, etwa nach dem Motto: „Es ist, wie es ist.“ Für ein beherztes und mutiges Sich zur Wehr setzen steht etwa die jugendlichen Klimaschützerin Greta Tuenberg aus Schweden, die die Bewegung „Fridays for Future“ ins Leben rief. Angesichts von Naturereignissen mit stärker anwachsenden Folgen engagieren sich immer mehr Menschen für den Klimaschutz und die Bewahrung der Schöpfung. In erfreulicher Weise wächst die Zahl der „Heldinnen und Helden der Hoffnung“. Zu ihnen gehört etwa Diakon Elmar Stüttler aus Vandans mit der nun im ganzen Land bekannten Aktion „Tischlein, deck dich!“ In Rumänien ist ein solcher „Held der Hoffnung“ der Jesuitenpater Georg Sporschill aus Feldkirch mit dem Sozialprojekt „ELIJA“. Als „Held der Hoffnung“ dürfen wir gewiss Pfarrer Nikolai Biskup in Lemberg in der Ukraine bezeichnen. Als Ökonom des Priesterseminars kümmert er sich um zahlreiche, aus der Ostukraine geflohene Personen, die in einem Haus des Seminars vorübergehend eine Unterkunft finden. Er organisiert Lebensmittel (die immer schwerer aufzutreiben seien), Kleider, Artikel des täglichen Bedarfs u. a. m. Außerdem kann er mithelfen, dass geflüchtete Kinder durch ebenfalls geflüchtete Englisch-Lehrerinnen in Englisch Unterricht erhalten und zudem online weiterhin unterrichtet werden.

Als Christen sind wir eingeladen, in einer schwierigen Zeit Hoffnungsträger zu sein und

es immer mehr zu werden. Dazu ermutigen uns viele Impulse aus der Heiligen Schrift des Alten wie des Neuen Testaments sowie das Vorbild und die Hilfe solcher „Heldinnen und Helden der Hoffnung“, die wir als Heilige verehren. Der Apostel Paulus ermutigte die Christen von Philippi, solche Hoffnungsträger zu sein: „Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“ (Phil 2,4)

Ähnlich formuliert er eine entsprechende Ermutigung im Brief an die Galater: „Einer trage des anderen Last, so erfüllt ihr das Gesetz Christi!“ (Gal 6,2)

Christen sind auch in schwierigen Zeiten in der Pflicht, das Wohlergehen des Mitmenschen im Auge zu bewahren und ihm, wenn es die Notwendigkeit erfordert, solidarisch beizustehen.

Für alle, die sich um die Zukunft sorgen, gilt das hilfreiche Wort des Apostels Petrus: „Werft alle eure Sorge auf ihn (auf Gott), denn er kümmert sich um euch!“ (1 Petr 5,7) Es gelingt uns vermutlich nicht, zu „Heldinnen und Helden der Hoffnung“ zu werden. Als Christinnen und Christen ist uns jedoch das notwendige Rüstzeug mitgegeben, den Mitmenschen als Trägerinnen und Träger der Hoffnung zur Seite zu stehen. Möge uns die gütige Vorsehung Gottes helfen, diesem Auftrag zur Solidarität mit den Mitmenschen und seiner großartigen Schöpfung nachzukommen.

Mit freundlichen Grüßen,
Felix Zortea, Pfarrprovisor

Anmerkung:

Zum eingangs erwähnten Interview vom ORF-Osteuropakorrespondent Christian Wehrschütz siehe sein neues Buch:

„Mein Journalistenleben“, Edition keiper, Graz 2022;
1. Auflage Oktober 2022

Gottesdienstordnung Spätherbst 2022

Gottesdienste an

Sonn- und Feiertagen

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

Gottesdienste Werktags

Donnerstag: 19.00 Uhr

Ab Allerheiligen um 18.30 Uhr

Herz-Jesu-Freitag (am ersten Freitag des Monats): 19.00 Uhr

bzw. 18:30. Der Gottesdienst am Donnerstag entfällt dann in dieser Woche.



Foto: congerdesign, Pixabay.com

Das Titelbild unseres Herbstpfarrbriefes mit der Loreto-Kapelle in der Basilika in Rankweil (*siehe die Beschreibung auf den Seiten 22 und 23*) führt uns zu einem kostbaren Ort des Vertrauens auf die Fürbitte Mariens, der Muttergottes.

Der Monat Oktober ist wie der Monat Mai in besonderer Weise der Muttergottes geweiht. Da am Beginn des Monats, am 7. Oktober, der Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz begangen wird, gilt der Oktober als Rosenkranzmonat.

Papst Pius V. führte den Sieg der christlichen Schiffe über die türkische Flotte bei Lepanto im Golf von Korinth am 7. Oktober 1571 auf das Gebet der vielen Rosenkranz-Bruderschaften zurück, die es damals gab. Mit etwa 450.000 Beteiligten war diese Seeschlacht eine der größten Schlachten der europäischen Geschichte. Zu dieser hohen Zahl führten die vielen tausende christlicher Galeerensklaven auf den türkischen Schiffen, die durch die siegreiche Schlacht befreit wurden. Der Befehlshaber bei dieser gewaltigen Seeschlacht war Don Juan d'Autria, ein Habsburger der spanischen Linie, der ein militärisches Genie gewesen sein musste. Er konnte diese Auseinandersetzung auf See bei ungefähr gleichen Kräfteverhältnissen so vorbereiten und organisieren, dass sie zu gewinnen war.

Bei den Erscheinungen der Muttergottes in Lourdes am 11. Februar 1858 vor Bernadette und in Fatima am 13. Mai 1917 vor den Seherkindern Lucia, Francisco und Jacinta betete sie den Rosenkranz und lud dazu ein, ihn ebenfalls zu beten.

Der Franziskanerpater Petrus Pavlicek begründete 1947 den sogenannten Rosenkranzsühnekreuzzug für die Freiheit Österreichs, das damals noch in vier Besatzungszonen aufgeteilt war. Zu den Besatzungsmächten gehörte Russland, das das gesamte Staatsgebiet nördlich der Donau und weitere Teile im Osten Österreichs kontrollierte. Als 1955 der Staatsvertrag mit der immerwährenden Neutralität

Österreichs zustande kam, wurde dies allgemein dem Rosenkranzgebet zugeschrieben. Es wird als das gebetete Evangelium bezeichnet. Zu den drei bekannten Rosenkranzgebeten fügte Papst Johannes Paul II. den lichtreichen Rosenkranz hinzu, der das öffentliche Leben Jesu bedenkt.

Eine zeitgemäße Erneuerung des Rosenkranzgebetes versucht der Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke Pater Karl Wallner unter dem Motto „Gott kann“. Er zitiert dabei einen Aufruf von Papst Franziskus: „Fangen wir mit dem Gebet an!“

Pater Wallner lädt ein, täglich wenigstens ein Gesätz des Rosenkranzes für einen bestimmten jungen Menschen zu beten, um ihm auf dem Weg in ein gelingendes Leben beizustehen. Er verweist auf das Vorbild der seligen Pauline Marie Jaricot, die in Lyon mit 23 Jahren 1822 das Werk der Glaubensverbreitung gründete und 2,4 Millionen Franzosen in der Bewegung des „Lebendigen Rosenkranzes“ dafür gewinnen konnte, täglich ein Gesätz des Rosenkranzes für die Weltmission zu beten.

Die gegenwärtige gesellschaftliche Lage mit den steigenden Lebenshaltungskosten, mit dem Mangel an Energie und der spürbaren Klimaerwärmung, aber ebenso die höchst bedrohliche geopolitische Situation laden dazu ein, im Rosenkranzgebet die Fürsprache der Muttergottes zu erbitten. Der uns bekannte Pfarrer Nikolai Biskup in Lemberg sagte am Telefon: *„Wir beten mehr als früher, wir beten um ein Wunder. Ich ersuche Sie alle ebenfalls um Ihr Gebet, damit dieses schreckliche Inferno ein Ende nehme.“*

So sind das Titelbild von der Loretokapelle von der Basilika in Rankweil sowie die bedrängende gesellschaftliche und politische Situation eine Einladung, ja eine Aufforderung, im Rosenkranzgebet unser Land, die Menschen in ihm sowie auch die vom Krieg heimgesuchte Ukraine der Fürbitte der Gottesmutter anzuvertrauen. In der Lauretanischen Litanei wird sie als Königin des Friedens, als Königin der Familien und als Hilfe der Christen angerufen. Vom charismatischen Jugenderzieher Johannes

Bosco stammt das ermutigende Wort:

„Betet zu Maria als Hilfe der Christen und ihr werdet sehen, was Wunder sind.“

Eine Wallfahrt zur Muttergottes in der Loretokapelle in der Basilika in Rankweil ist gewiss immer mit einem großen Segen verbunden. An den Sonntagen im Oktober wird jeweils um 15.00 Uhr der mit Meditationstexten gestaltete Rosenkranz gebetet.

Manche Leserin und mancher Leser wird sich sagen: Diese Gottesdienstordnung ist zu lang, wer liest sie schon? Die Zeit dazu kann und will ich mir nicht nehmen.

Diese Begründungen mögen viel Wahres an sich haben. Dennoch wird es niemanden geben, der behauptet: Wenn ich durchs Dorf fahre oder gehe, fehlt mir die Zeit, auf die Kirche, das Schulhaus, auf die Häuser an der Straße oder in den einzelnen Ortsteilen zu blicken.

Wir begegnen immer den Zeugen der Vergangenheit, dem Leben der Gegenwart und der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft.

Wenn wir von all dem nichts wissen wollten, müssten wir unsere Zelte in einer kahlen und öden Wüste aufschlagen. Niemand kann sich von seiner eigenen Geschichte, von der Geschichte seiner Familie oder seines Landes trennen. Sie ist ihm Hilfe für die Bewältigung der Zukunft. Der Apostel Paulus formuliert es im Römerbrief mit den Worten:

„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm. 11,18)

In der nachfolgenden Gottesdienstordnung werden uns Menschen vorgestellt, die vielerorts den christlichen Glauben begründeten, ihn bei uns oder weltweit vorbildlich lebten und ihm oftmals bis in den Tod die Treue hielten. Solche Glaubenszeugen sind ebenfalls kirchliche Bauten wie die Basiliken in Rom, deren Weihetage jeweils festlich begangen werden.

In der Gottesdienstordnung werden wir an diese Glaubenszeugen und Glaubenszeugnisse früherer Generationen erinnert und dazu ermutigt, die Kostbarkeit und Schönheit des christlichen Glaubens

zu erkennen und durch ihn unser Leben prägen zu lassen.

Zu den kostbaren und großartigen baulichen Glaubenszeugnissen der Vergangenheit gehören die Basilika in Rankweil und in ihr die Loretokapelle. Sie führte junge Menschen zu geistlichen Berufen, wie etwa Pater Georg Fischer aus Rankweil, der im September (20.09.) in der Loretokapelle seine 50-jährige Zugehörigkeit zum Jesuitenorden (Ordensprofess) feierte. Pater Fischer beendete im Juni nach 35 Jahren als renommierter Professor für das Alte Testament seine Lehrtätigkeit an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Pater Fischer, der in seiner Freizeit Cello spielt, spricht von der göttlichen Musik, von der Schönheit göttlicher Melodien, die uns umgeben, wenn wir das Wort Gottes hören und in uns aufnehmen. Dies geschieht vor allem bei der Mitfeier der Gottesdienste. Die lange Gottesdienstordnung möge dazu ermutigen, sich dankbar des christlichen Glaubens zu erinnern und sich durch die Mitfeier der Gottesdienste zu ihm zu bekennen. Deshalb die herzliche Einladung, die Gottesdienstordnung abschnittsweise und mit Geduld durchzulesen, sowie dann an der pfarrlichen Liturgie teilzunehmen. Die Pfarre Altenstadt lädt auf Plakaten mit der Ermutigung dazu ein: *„Geh(t) doch!“*

Zu den Gottesdiensten laden ebenfalls die Glocken in unserem Kirchturm ein, wenn sie geläutet werden (*siehe Reportage Seiten 46-53*)

Es gilt gewiss die Feststellung der Liturgie:

„Gott, du bedarfst nicht unseres Lobes, es ist ein Geschenk deiner Gnade, dass wir dir danken. Unser Lobpreis kann deine Größe nicht mehren, doch uns bringt er Segen und Heil.“ (Präfation Wochentage IV)

Dieser wertvolle Segen und dieses kostbare Heil Gottes müssen jedoch durch die Mitfeier der Liturgie gewissermaßen in der Kirche abgeholt werden.

**Sonntag, 16. Oktober,
29. Sonntag im Jahreskreis
08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst**

Die liturgischen Gedenktage der hl. Hedwig von Andechs, Schutzpatronin Polens, des hl. Gallus, Missionars am Bodensee und der hl. Ordensfrau Margareta Maria Alacoque entfallen in diesem Jahr.

Am 16. Oktober 1978 wurde der Erzbischof und Kardinal von Krakau Karol Wojtyla in Rom zum Papst gewählt. Er war der Nachfolger von Papst Johannes Paul I., der nur 33 Tage im Amt war und heuer am 4. September von Papst Franziskus seliggesprochen wurde. Der neu gewählte Papst nahm den Namen seines Vorgängers an und nannte sich Johannes Paul II. . Der neue Papst aus Polen bekannte sich immer voll Stolz und Dankbarkeit dazu, dass er als Pole am Fest der hl. Hedwig von Andechs, der Schutzpatronin Polens, auf den Stuhl des hl. Petrus in Rom gewählt wurde.

Der hl. Gallus stammte aus Irland und kam mit dem hl. Kolumban in das Frankenreich und gegen 600 nach Alemannien. Mehrere Jahre lebte und wirkten beide am Bodensee. 612 zog Kolumban nach Italien weiter. Gallus blieb, weil er krank war, zurück und lebte dann in einer Einsiedelei an der Steinach in der Nähe von Arbon. Dort schlossen sich ihm bald andere Mönche an. Er starb am 16. Oktober 641 (oder 645) hochbetagt in Arbon am Bodensee.

Aus der Zelle, in der er gelebt hatte, entwickelte sich im folgenden Jahrhundert unter Abt Otmar die berühmte Abtei St. Gallen.

Der hl. Gallus ist Schutzpatron des Domes von St. Gallen und des Bistums St. Gallen sowie der Pfarren St. Gallus in Bregenz und St. Gallenkirch im Montafon. Der frühere Pfarrer von St. Gallenkirch, Cons. Eberhard Amann (gest. 2019) renovierte die Pfarrkirche von St. Gallenkirch dermaßen erfolgreich, dass sie wieder zu einer Perle unter den Kirchen des Montafons wurde.

Die hl. Margareta Maria Alacoque ist bei uns auf dem rechten Seitenaltar dargestellt, wie sie 1675 ihre Visionen erhielt. Dabei wurde sie von Jesus beauftragt, die Herz-Jesu-Verehrung zu fördern.

Der Jesuitenorden nahm sich dieses Apostolats an und unterstützt weiterhin die nun in der Liturgie der Kirche verankerte Herz-Jesu Verehrung.

Die Feier des Herz-Jesu-Festes am dritten Freitag (bzw. dritten Sonntag) nach Pfingsten geht auf die hl. Margareta Maria Alacoque zurück.

Die hl. Margareta Maria Alacoque auf dem rechten Seitenaltar, **Foto:** Cornelius Mierer



**Montag, 17. Oktober,
Hl. Ignatius von Antiochien,
Bischof von Antiochien und
Märtyrer.**

Der hl. Ignatius war der zweite Nachfolger des hl. Petrus als Bischof von Antiochien in Syrien, damals nach Rom und Alexandria die drittgrößte Stadt des römischen Reiches. Der Apostel Johannes soll sein Lehrer gewesen sein. In Antiochien nannte man, wie die Apostelgeschichte berichtet, die Jünger Jesu zum ersten Mal Christen. (Apg 11,26)

Unter Kaiser Trajan wurde Ignatius 110 wegen seines Glaubens verhaftet und nach Rom gebracht. Auf dieser mühsamen Gefangenschaftsreise schrieb er seine berühmten sieben Briefe, die Ausdruck seiner glühenden Christusliebe und seiner Sorge um die Einheit der Gemeinden unter ihrem Bischof waren.

Der Gemeinde von Rom schrieb er einen Brief voraus, in dem er sie flehentlich darum bat, nichts für seine Freilassung zu unternehmen. In Rom wurde er zum Tode verurteilt und im Kolosseum den wilden Tieren vorgeworfen. Das Kolosseum war erst wenige Jahre zuvor als größtes Amphitheater der (damaligen) Welt fertig gestellt worden.

„Ich bin ein Weizenkorn Gottes: Ich muss von den Zähnen der wilden Tiere zermahlen werden, um ein reines Brot Christi zu werden.“ Brief an die Gemeinde von Rom.

„Darum muss man handeln wie ihr: Nichts ohne den Bischof unternehmen. Halte zum Bischof, dann hält Gott zu dir. Alle sollen vor den Diakonen Ehrfurcht haben wie vor Jesus Christus, vor dem Bischof als das Abbild des Vaters, vor Presbytern wie vor einer Ratsversammlung Gottes und einer Vereinigung von Aposteln.“ Aus den Briefen des hl. Ignatius von Antiochien.

Porträt des Ignatius von Loyola von Peter Paul Rubens, Foto: commons.wikimedia.org



Der Begründer des Jesuitenordens, der zuvor Inigo de Loyola hieß, nahm aus Verehrung des hl. Märtyrerbischofs Ignatius von Antiochien dessen Namen an und nannte sich fortan Ignatius von Loyola.

**Dienstag, 18. Oktober,
hl. Lukas, Evangelist, Fest**

Lucas der Evangelist gemalt von Jan Jansz de Stomme, **Foto:** von Jan de Stomme, commons.wikimedia.org



Das Bild „Maria, salus populi romani“, **Foto:** von SeoulKing, commons.wikimedia.org



Der hl. Evangelist Lukas stammte der Überlieferung nach aus Antiochien in Syrien, wo später Petrus als erster Bischof wirkte und wo dann auch Ignatius als Bischof tätig war. (*Siehe Montag, 17. Oktober*). Lukas war zunächst Heide, jedoch mit hoher griechischer Bildung und Arzt (*Kol 4,14*), der als solcher den Apostel Paulus behandelte.

Lukas gilt als der Verfasser des dritten Evangeliums mit der Kindheitsgeschichte Jesu und der Apostelgeschichte.

In diesem Lesejahr C werden bis zum Ende des Kirchenjahres (*Christkönigsonntag, 20. November*) die Evangeliumsabschnitte aus seinem Evangelium entnommen.

In ihm betont Lukas die Barmherzigkeit Gottes und die Liebe Jesu zu den Armen und den Sündern. Über das Gebet und den Heiligen Geist schreibt er mehr als die Evangelisten Matthäus und Markus.

In der Apostelgeschichte berichtet er mit historischem Blick und literarischer Kunst über die Anfänge des Christentums. Er konnte als Augenzeuge berichten, da er den Apostel Paulus auf der zweiten und dritten Missionsreise begleitete und auch während der zweijährigen römischen Gefangenschaft in seiner Nähe war. Dies wird in den Paulinischen Briefen bestätigt.

Der Evangelist Lukas gilt als Schutzpatron der Ärzte. Deshalb werden an seinem Fest am 18. Oktober öfters Lukas-Messen gefeiert, an denen Ärzte und medizinisches Personal teilnehmen.

Ebenfalls verehren ihn die Maler als ihren Schutzpatron. Der Grund dafür dürfte in der Tatsache liegen, dass er die Kindheitsgeschichte Jesu wie ein eindrucksvolles großes Gemälde gestaltete.

In der römischen Basilika Santa Maria Maggiore wird ein großes Marienbild verehrt, das der Überlieferung nach Lukas gemalt haben soll. Es trägt den Titel: „Maria, salus populi romani“ (Maria, Heil des römischen Volkes). Eine Unzahl von brennenden Lichtern versinnbildeten die Anliegen und Bitten, die die Gläubigen mit großem Vertrauen zu diesem Muttergottesbild bringen.

Mittwoch, 19. Oktober**Hl. Johannes de Brébeuf,
hl. Isaak Jogues und Gefährten.**

Französische Jesuiten-Missionare, die als Märtyrer 1649 in Kanada verstarben.

Diese Missionare wirkten in der Mitte des 17. Jahrhunderts beim Indianer-Stamm der Huronen im Grenzgebiet zwischen Kanada und den USA. Nach vielversprechenden Anfängen wurden die Mission sowie der Indianerstamm mit etwa 30.000 Angehörigen in den Kriegen mit den Irokesen vernichtet. Die Missionare starben unter schrecklichen Qualen an den Marterpfählen der Irokesen.

Donnerstag, 20. Oktober,**hl. Wendelin, Einsiedler im**

Saarland. Er wurde und wird vor allem von der ländlichen Bevölkerung sehr verehrt. Schutzpatron der Wendelinskapelle in Buchebrunnen.

Vor Jahren engagierte sich Harald Titz mit hilfreichen Nachbarn für eine sehr erfolgreiche und gelungene Renovierung der Wendelinskapelle in Buchebrunnen.

Samstag, 22. Oktober**Hl. Papst Johannes Paul II.,
Mariensamstag**

Der 22. Oktober ist der Tag der Amtseinführung von Papst Johannes Paul II., der am 16. Oktober 1978 als Nachfolger des inzwischen selig gesprochenen Papstes Johannes Paul I. gewählt wurde. Eine kurze Lebensbeschreibung finden Sie im Pfarrbrief Sommer/Frühherbst 2022 auf Seite 13. Siehe auch in dieser Gottesdienstordnung 16. Oktober, hl. Hedwig, Seite 8.

**Sonntag, 23. Oktober,
30. Sonntag im Jahreskreis,
Weltmissionssonntag**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

ACHTUNG! Wir feiern in Dafins den Weltmissionssonntag am **30. Oktober 2022!** Siehe Seiten 26-29.

Weltmissions-Sonntag
23. Oktober 2022



„Die Kirche ist auf Mission in der Welt:
die Liebe Christi drängt uns
bis an die Grenzen der Erde.“

Papst Franziskus

jetzt spenden: www.missio.at/wms

100
JAHRE **missio**

Mittwoch, 26. Oktober,
Nationalfeiertag
19.00 Uhr: Gottesdienst
für das Vaterland

Alle Pfarrangehörigen, denen das Zusammenleben in einem geordneten Gemeinwohl wichtig ist, sind zur Mitfeier sehr herzlich eingeladen.

Schon für den Apostel Paulus war es notwendig, dass die Christen für das öffentliche Zusammenleben und die Gesellschaft beteten.

So schrieb er im ersten Timotheusbrief:

„Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitten und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.“
(1 Tim 21-2)

Im 13. Kapitel des Briefes an die Römer ruft der Apostel die Christen dazu auf, sich dem Staat gegenüber loyal zu erweisen. *„Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, Steuer, wem ihr Steuern schuldet, Zoll, wem ihr Zoll schuldet, Furcht, wem ihr Furcht schuldet, Ehre, wem ihr Ehre schuldet!“* (Röm 13,7)

Der hl. Bruder Niklaus von Flüe, der als „Vater des Schweizer Vaterlandes“ gilt und als solcher verehrt wird, stellte fünf Staatsgrundsätze auf, die an Aktualität nichts verloren. Sie seien hier aus Anlass des Nationalfeiertages angeführt:

- 1. Der Staat muss einig sein:** *„Haltet zusammen, denn in der Einigkeit seid ihr stark. Hütet euch vor aller Zwietracht, denn sie nagt am Marke des Volkes!“*
- 2. Der Staat muss frei sein:** *„Macht den Zaun nicht zu weit, damit ihr eure sauer erstrittene Freiheit erhalten und genießen könnt!“*
- 3. Der Staat muss unabhängig sein:** *„Mischt euch nicht in fremde Händel und verbindet euch nicht mit fremder Herrschaft!“*
- 4. Der Staat muss wehrhaft sein:** *„Ohne hochwichtigen Grund fangt nie einen Krieg an. So man euch aber Frieden und Freiheit rauben wollte, kämpft mannhaft für Freiheit und Vaterland!“*
- 5. Der Staat muss christlich sein:** *„Was die Seele für den Leib das ist Gott für den Staat. Wenn die Seele aus dem Körper weicht, dann zerfällt er. Wenn Gott aus dem Staat vertrieben wird, dann ist er dem Untergang geweiht!“*

Wie in den anderen Staaten Europas stehen in Österreich große Probleme an, die in einem gemeinsamen Miteinander gelöst werden müssen. Mit unserem Gebet wollen wir einen Baustein zum Gelingen unseres bürgerlichen Gemeinwohls leisten. Europa braucht verstärkt unser Gebet. Wie uns Pfarrer Nikolai Biskup aus Lemberg, Ukraine, kürzlich berichtete, wächst in der Ukraine die Gefahr einer nuklearen Katastrophe. Die vom russischen Präsidenten Putin verfügte Mobilmachung von 300.000 Soldaten würde zudem die Angst vor einer Eskalation des Krieges verstärken (*Red: Wie Medien [SRF] berichten, wird jedoch in ganz Russland etwa eine Million Männer zu den Waffen gerufen bzw. gezwungen*).

Pfarrer Nikolai: *„Wir beten alle viel mehr wie früher um die Bekehrung der Ukraine und Russlands, letztlich um ein Wunder.“*

So braucht unser Europa das Gebet seiner Bürgerinnen und Bürger um ein friedvolles Zusammenleben der Völker und Staaten.

Zur Mitfeier des Gottesdienstes am Nationalfeiertag wird aus den oben genannten Gründen sehr herzlich eingeladen.

Der gelehrte Thomas von Aquin prägte das hilfreiche Wort: *„Wo viele gemeinsam um dasselbe beten, werden sie erhört.“*

**Freitag, 28. Oktober,
hl. Apostel Simon und Judas
Thaddäus, Fest**

Der Apostel Simon gilt als „Bruder des Herrn“, weil er ein Verwandter Jesu war. Der hl. Apostel Judas Thaddäus wird als Helfer in besonderen Notfällen angerufen. Die christliche Frömmigkeit verehrte ihn seit Jahrhunderten in herausragender Weise, vielleicht weil er denselben Namen wie der Verräter Jesu Judas Iskariot trug. Durch die verstärkte Verehrung sollte sein Namen Judas einen ehrenvollen Klang bekommen. Im Dom von Feldkirch brennen rückwärts vor seiner Statue immer viele Kerzen.

Diese drücken das Vertrauen aus, dass viele Kirchenbesucher auf die Fürsprache des hl. Apostels Judas Thaddäus setzen.

**Ende der Sommerzeit
Sonntag, 30. Oktober,
31. Sonntag im Jahreskreis**

Weltmissionssonntag-Feier
08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst;
Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor;
Leitung: Christine Beck; *Siehe Inserat Seite 26.*

Gebetsanliegen des Papstes für November

Wir beten für leidende, besonders für obdachlose Kinder, für Waisen und Opfer bewaffneter Konflikte, um Zugang zu Bildung und die Möglichkeit, Zuneigung in einer Familie zu erfahren.

Dienstag, 1. November, Hochfest Allerheiligen 08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

Das Kirchenopfer wird für die Erhaltung unserer Pfarrkirche St. Josef erbeten. Für alle Unterstützung ein sehr herzliches Vergelt's Gott!

14.00 Uhr: Wortgottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen mit Predigt und Ablassgebet
Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, **Leitung:** Christine Beck

Anschließend Friedhofsbesuch und Gräbersegnung. Dabei bittet das Österreichische Schwarze Kreuz um Spenden zur Pflege von Kriegergräbern im In- und Ausland. Die Spenden werden zu Händen der Gemeinde Zwischenwasser an das Österreichische Schwarze Kreuz weitergeleitet.

Hinweise zur Gewinnung von Ablässen an Allerseelen:

Vom 1. bis 8. November kann täglich einmal ein vollkommener Ablass für die Verstorbenen gewonnen werden. Neben den üblichen Voraussetzungen (Beichte, wobei eine zur Gewinnung mehrerer vollkommener Ablässe genügt; entschlossener Abkehr von jeder Sünde; Kommunionempfang und Gebet in den Anliegen des Papstes – diese Erfordernisse können mehrere Tage vor oder nach dem Kirchen- bzw. Friedhofsbesuch erfüllt werden) sind erforderlich:

- a) An Allerheiligen oder am Allerseelentag oder am Sonntag vor oder nach Allerheiligen (einschließlich des Vortages ab 12 Uhr): Besuch einer Kirche oder öffentlichen Kapelle, Vaterunser und Glaubensbekenntnis; in Hauskapellen können nur die zum Haus Gehörenden den Ablass gewinnen;
- b) Oder vom 1. bis zum 8. November: Friedhofsbesuch und Gebet für die Verstorbenen.

Fehlt die volle Disposition oder bleibt eine der Bedingungen unerfüllt, ist es ein Teilablass für die Verstorbenen. Ein solcher kann in diesen und auch an den übrigen Tagen des Jahres durch Friedhofsbesuch wiederholt gewonnen werden.

Mittwoch, 2. November, Allerseelen

19.00 Uhr: Feierliches Requiem für die Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde.

In besonderer Weise gedenken wir jener Personen, die seit den letzten fünf Jahren von uns gegangen sind. Die betreffenden Angehörigen sind zur Mitfeier dieses Gottesdienstes sehr herzlich eingeladen.

Donnerstag, 3. November

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe

**Freitag, 4. November,
hl. Karl Borromäus, Bischof von
Mailand, Herz-Jesu-Freitag**

18.30 Uhr: Hl. Messe zum Herz-Jesu-Freitag

**Samstag, 5. November,
Marien-Samstag**

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe, Priestersamstag

**Sonntag, 6. November,
32. Sonntag im Jahreskreis**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

In der Pfarrkirche St. Fidelis in Muntlix

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Jahresgedächtnis für die verstorbenen Mitglieder und Ehrenmitglieder der Harmoniemusik Muntlix

Musikalische Gestaltung: Harmoniemusik Muntlix;

Leitung: KM Simon Lampert

Anschließend Ehrung der Opfer beider Weltkriege beim Kriegerdenkmal

**Mittwoch, 9. November,
Weihetag der Lateranbasilika
in Rom**

Sie ist dem Allerheiligsten Erlöser und seit dem 12. Jahrhundert auch dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Sie ist die älteste Papstkirche und führt den Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“.

Die Lateranbasilika wurde von Kaiser Konstantin errichtet und im Jahr 324 von Papst Silvester I. eingeweiht. Dieser Papst Silvester gelangte durch seinen Gedenktag am 31. Dezember, dem letzten Tag des bürgerlichen Jahres, zu einer besonderen Bekanntheit. Im anliegenden Lateranpalast residierten die Päpste vom 4. bis zum 14. Jahrhundert, dann übersiedelten sie für etwa 70 Jahre nach Avignon in Frankreich und waren dort so viel wie französische Hofbischöfe. Diese Abwesenheit der Päpste von Rom wird oft als babylonisches Exil der Päpste bezeichnet und wurde für die Kirche zu einem unermesslichen Schaden. Die Rückkehr der Päpste aus Avignon wurde von vielen Heiligen, besonders von der heiligen Katharina von Siena, betrieben. Nach ihrer Rückkehr wurde der Vatikan zu ihrem Wohnsitz. Es fällt auf, dass Papst Franziskus bei der Unterfertigung seiner Dokumente nicht wie immer den Vatikan, sondern den Lateran nennt. Papst Franziskus möchte auf diese Art die 1000-jährige Geschichte der Lateranbasilika als erster Papstkirche wiederbeleben.

Donnerstag, 10. November,
hl. Papst Leo der Große,
Kirchenlehrer
18.30 Uhr: Heilige Messe

Die Kirchengeschichte gab bisher nur zwei Päpsten den Beinamen „der Große“: Papst Leo der Große (gest. 461) und Papst Gregor der Große (gest. 604). Ganz gewiss wird der 2005 verstorbene und 2016 heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. ebenfalls einmal den Beinamen „der Große“ bekommen. Papst Leo rettete Rom und Italien vor den Hunnen, als er dem Hunnenkönig Attila bis nach Mantua entgegen reiste und ihn zur Umkehr bewog. Er verteidigte erfolgreich die Vorrangstellung des römischen Papstes als Nachfolger des hl. Petrus. Als auf dem Konzil von Chalcedon in Kleinasien (451) die Konzilsväter über eine dogmatische Streitfrage über die Person Christi diskutierten, wurde dazu ein Brief des Papstes Leo vorgelesen. Als Antwort riefen die Konzilsväter einstimmig „Mit Leo hat Petrus gesprochen“ und die Diskussion nahm ein friedvolles Ende.

„Beim großen und letzten Gericht wird bei den einen ihre freigebige Güte, bei den anderen ihr liebloser Geiz so wichtig genommen, dass jene wegen der einen guten Eigenschaft in das Himmelreich eingehen, so als hätten sie alle Tugenden im reichsten Maß, während die anderen wegen des einen Fehlers dem ewigen Feuer überantwortet werden, so als würden sie alle Laster in sich vereinen.“
(Leo d. Gr, Predigt)

Freitag, 11. November,
hl. Martin, Bischof

Martin ist der erste Nichtmartyrer, der in der abendländischen Kirche als Heiliger wurde. Er starb am 8. November 397 und wurde am 11. November in Tours in Frankreich begraben. Sein Grab wurde zum Nationalheiligtum der Franken.

Nichts anderes als Christus

Sulpicius Severus, der das Leben des hl. Martin beschrieb, berichtet: *„Auch wenn er las oder sonst mit einer Arbeit beschäftigt war, ließ sein Geist doch nie vom Gebet ab. Wie ein Schmied bei seiner Arbeit immer wieder den Hammer auf den Amboss fallen lässt, so betete Martinus ohne Unterbrechung, auch wenn er anscheinend etwas anderes tat ... In seinem Mund war nichts anderes als Christus, in seinem Herzen wohnten nur Güte, nur Friede, nur Erbarmen.“*

Es erfreulich, dass das Andenken an seine Mildtätigkeit mit den Lichterwanderungen der Kinder und der Familien heute noch so sehr geehrt wird.

**Sonntag, 13. November,
33. Sonntag im Jahreskreis
„Elisabeth-Sonntag“,
Welttag der Armen**

Der liturgische Gedenktag des seligen Märtyrerpriesters Carl Lampert entfällt in diesem Jahr.

**08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst mit dem
Gedenken an die Opfer beider Welt-
kriege in unserer Pfarrgemeinde**

Mitwirkung: Abordnung der Ortfeuerwehr Zwischenwasser

Musikalische Gestaltung:

Harmoniemusik Muntlix,

Leitung: KM Simon Lampert

Das Kirchenopfer wird für die Aufgaben der Caritas im Land erbeten. Für alle solidarische Hilfeleistung ein sehr herzliches Vergelt's Gott!

Anschließend:

**Ehrung der Gefallenen
beim Kriegerdenkmal**

Musikalische Gestaltung:

Harmoniemusik Muntlix

Angesichts der Opfer des Krieges in der Ukraine und der Gewalt an anderen Orten der Welt wird zur Mitfeier des Gottesdienstes sowie zur Teilnahme an der Gefallenen-ehrerung sehr herzlich eingeladen.

*Papst Franziskus vor dem
Gästehaus des Vatikans „Santa
Marta“. Foto: By Pufui Pc Pifpef I,
own work, commons.wikimedia.org*

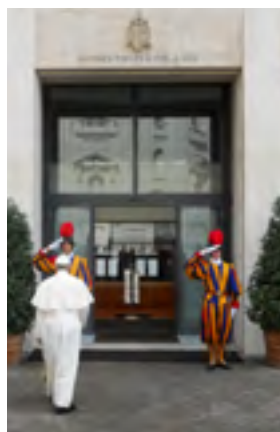
Am 23. September, dem herbstlichen Tag der Tag- und Nachtgleiche, durfte ich in der Landesgedächtniskapelle auf dem Liebfrauenberg unterhalb der Basilika in Rankweil, mit vielen anderen Besuchern in einer eindrucksvollen und zugleich bedrückenden Stille den Einfall des Sonnenlichts erleben, das durch eine sechs Meter lange Röhre direkt auf den Schrein fiel, in dem in zwei Büchern alle in den beiden Weltkriegen gefallenen und vermissten Soldaten aus Vorarlberg aufgelistet sind. Außerdem enthält der Schrein den Rosenkranz, den der Märtyrerpriester Carl Lampert im KZ bei sich trug sowie einen Kopf mit einem weit geöffneten Mund und leeren Augen, der von einem Patienten aus dem ehemaligen Krankenhaus Valduna modelliert wurde, und der einen Schrei aus Tiefe versinnbildet.

In dieser nachdenklich stimmenden Stille sprachen die Versammelten das Vaterunser, das Gebet Jesu, für all die vielen Opfer von Krieg und Gewalt und um Frieden, besonders in der vom Krieg so schwer heimgesuchten Ukraine.

(Quelle: Textblatt mit der Beschreibung der Landesgedächtniskapelle.)

Zum gelegentlichen Besuch dieser Gedenkstätte wird herzlich eingeladen. *Siehe das betreffende Foto auf der vorletzten Seite.*

Der „Welttag der Armen“ am 2. Sonntag im November wurde 2016 von Papst Franziskus eingeführt, um in besonderer Weise auf die Not leidenden Menschen aufmerksam zu machen. Als 2013 der Erzbischof und Kardinal von Buenos Aires in Argentinien Jorge Bergoglio zum Papst gewählt wurde, umarmte ihn unmittelbar nach der Wahl sein Freund Kardinal Humes von Sao Paolo in Brasilien und bat ihn: „Vergiss die Armen nicht“.



Dieser Kardinal verstarb erst kürzlich. Der Bitte und dem Auftrag seines Freundes will Papst Franziskus mit allem Ernst nachkommen. Deshalb wohnt er nicht im Apostolischen Palast im Vatikan, sondern schlicht im Gästehaus des Vatikans „Santa Marta“.

Dieses Haus steht links vom Petersdom unmittelbar nach dem Tor beim Eingang zum Vatikan.

**Freitag, 18. November,
Weihetag der Basiliken
St. Peter und St. Paul zu Rom**



Die alten Basiliken über den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus waren unter Kaiser Konstantin erbaut und im Lauf der Jahrhunderte wiederholt restauriert worden.

Die neue nach den Plänen von Bramante und Michelangelo erbaute Peterskirche wurde am 18. November 1626 von Papst Urban VIII. eingeweiht. *(Foto oben)*

Die St.-Pauls-Basilika (vor den Mauern; *Foto unten*) brannte 1823 ab, wurde aber mit Spenden aus der ganzen Welt in neuem Glanz aufgebaut und am 10. Dezember 1854 vom inzwischen selig gesprochenen Papst Pius IX. eingeweiht.

Nur zwei Tage zuvor, am 8. Dezember, hatte derselbe Papst in der Petersbasilika in Anwesenheit vieler Bischöfe den Glaubenssatz von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria feierlich verkündet.

Fotos: wikimedia.org

Samstag, 19. November

hl. Elisabeth von Thüringen, Schutzpatronin der Caritas

**Sonntag, 20. November,
Hochfest Christkönigssonntag,
34. und letzter Sonntag im Jahres-
kreis, „Cäcilien Sonntag“, Sonntag
der Kirchenmusik, Jugendsonntag**

Heute ist Zählsonntag

Am „Cäcilien Sonntag“, dem Sonntag der Kirchenmusik danken wir allen jenen sehr herzlich, die in unserer Pfarrkirche die Gottesdienste musikalisch gestalten:

**08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst
Vorstellung der Firmbewerber
Musikalische Gestaltung:** Dafinser Chor, Instrumentalensemble Marcelina und Silvia Pilz (Querflöten)
Leitung: Christine Beck

- Dem Kantor Cornelius Mierer
- Den Solistinnen und Solisten, besonders Marcelina und Silvia Pilz sowie Christine Mühlburger
- Den Bläsergruppen der Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Vizeobmann Rainer Marte und KM Simon Lampert
- Dem Dafinser Chor unter der Leitung von Frau Christine Beck

Einen besonderen dank schulden wir Frau Beck, die zusätzlich immer wieder mit der Gitarre und Liedern aus dem DAVID unsere Gottesdienste mitgestaltet.

Allen ein sehr herzliches Vergelt's Gott, die durch ihr frohes und beherztes Mitsingen bei den Gottesdiensten mitwirken. Erinnern wir uns an ein kostbares Wort des hl. Augustinus: **„Das Reich Gottes wird singend erbaut.“**

Montag, 21. November

Gedenktag Unserer Lieben Frau von Jerusalem

**Dienstag, 22. November,
hl. Cäcilia, Jungfrau und Märtyrerin,
Patronin der Kirchenmusik**
Ihr ist im Stadtteil Trastevere in Rom eine der ältesten Kirchen Roms geweiht „Santa Cecilia in Trastevere“.

In dieser Titelkirche wird an ihrem Namensfest alljährlich abends ein großartiger Gottesdienst gefeiert, dem ein Kardinal vorsteht. Die exzellente musikalische Gestaltung erfolgt durch den Knabenchor der Sixtinischen Kapelle. Nach dem festlichen und geradezu österlichen Gottesdienst nehmen alle Mitfeiernden zur Erinnerung an die jugendliche Märtyrerin Cäcilia vom Blumenschmuck der Kirche eine Blume (Gladiole) mit nach Hause. In dem kleinen Raum unterhalb des Altartisches (Predella), wird die hl. Cäcilia mit einer liegenden Statue des berühmten Bildhauers Bernini verehrt. Eine Wunde am Hals deutet die Tötung durch Enthauptung an.

**Mittwoch, 23. November,
hl. Kolumban, Abt von Luxeuil
in Frankreich und von Bobbio
in Oberitalien.**

Glaubensbote in Frankreich, Gefährte des hl. Gallus, Patron der Pfarre St. Kolumban in Bregenz, dem ehemaligen Missionszentrum unserer Diözese. Siehe Gottesdienstordnung hl. Gallus, 16. Okt.

**Donnerstag, 24. November,
hl. Andreas Dung Lac und
Gefährten, Märtyrer in Vietnam**

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts begann das vietnamesische Volk, das Evangelium anzunehmen. Der ausgestreute Same des Wortes Gottes wuchs durch das Blut der Märtyrer und die geistliche Freude der Neugetauften. In der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, vor allem unter der Herrschaft des Kaisers Minh-Mang (1820-1840), wurde vielen Christen die Krone des Martyriums zuteil. Unter ihnen befanden sich Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, Katechisten und Laien. Um ihres christlichen Glaubens und ihrer Treue zum Kreuz des Herrn willen erlitten sie vielfältige Qualen und wurden zu Zeugen der Kirche Christi und der wahren Religion. Die einen wurden enthauptet, andere gehängt, wieder andere verbrannt oder zerfleischt oder starben im Kerker. Aus ihrer Schar sprach Papst Johannes Paul II. am 19. Juni 1988 117 Märtyrer heilig.

In einer Reportage in einem Pfarrbrief von Muntlix durften wir die abenteuerliche Geschichte des vietnamesischen Priesters Peter Chau veröffentlichen. Dieser studierte durch eine Hilfe aus Vorarlberg (Priesterpatenschaft) zunächst in Rom und kehrte dann in seine Heimat zurück, wo die Kommunisten die Macht übernahmen. Nach der Absolvierung des Militärdienstes gelang es ihm, mit Unterstützung des damaligen Direktors der Päpstlichen Missionswerke Prälat Albert Holenstein in Bregenz auf einer strapazenreichen Flucht nach Europa zu kommen. Er fand in unserer Diözese für seine priesterliche Tätigkeit ein neues Arbeitsgebiet. Vikar Peter Chau kam von Feldkirch aus gelegentlich zur Aushilfe nach Dafins. Er verstarb leider am 12. Jänner 2010 eines plötzlichen Todes.

DER ADVENT

Die Adventzeit hat einen doppelten Charakter: Sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventzeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventzeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung.

**ERSTER Adventsonntag,
27. November**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst mit Segnung der Adventkränze
Mitwirkung: Familienliturgieteam, Familienverband Dafins
Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, Instrumentalensemble Marcelina und Silvia Pilz (Querflöte)

**Mittwoch, 30. November,
hl. Andreas, Apostel,**

Andreas stammte aus Bethsaida am See Genessaret und war Fischer. Zunächst war er Jünger Johannes des Täuflers, trat dann in die Gefolgschaft Jesu und gewann seinen Bruder Petrus für Jesus (*Joh 1,40-42*). Später predigte er der Überlieferung zufolge am Schwarzen Meer. Er starb in Patras in Achaia den Märtyrertod am Kreuz.

Gebetsanliegen des Papstes für Dezember

Wir beten für ehrenamtliche Organisationen im Einsatz für menschliche Entwicklung, dass sie gute Mitarbeiter finden, die mit wachem Blick das Gemeinwohl im Auge behalten und unablässig neue Wege internationaler Zusammenarbeit suchen.

Donnerstag, 1. Dezember

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe

**Freitag, 2. Dezember,
hl. Luzius, 1. Bischof von Chur,
Märtyrer, Herz-Jesu-Freitag**

18.30 Uhr: Adventgottesdienst

**Samstag, 3. Dezember,
hl. Franz Xaver, Ordenspriester
(SJ), Glaubensbote in Indien
und Ostasien (Japan)**

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe, Priestersamstag
Der hl. Franz Xaver gilt nach dem Apostel Paulus als der größte Missionar der katholischen Kirche. Er starb 1552 bei Kanton auf der dem chinesischen Festland vorgelagerten Insel Sancian.

In der Diözese Feldkirch:

Seliger Johannes Nepomuk (von) Tschiderer

Er war von 1831 bis 1834 Weihbischof von Feldkirch, wo er sich als Generalvikar durch seine vorbildliche Tätigkeit die Wertschätzung des Klerus sowie der Bevölkerung erwarb. Von Feldkirch wurde er als Fürstbischof nach Trient berufen, wo er seine beispielhafte Tätigkeit in vielen Bereichen der Seelsorge, vor allem in seinen Bemühungen um die Priesterschaft, das Schulwesen und um soziale Ziele fortsetzte, sodass er bereits zu Lebzeiten von den Mitmenschen hochgeachtet und verehrt wurde. Er starb am 3. Dezember 1860 in Trient, wo er im Dom begraben liegt, und wurde 1995 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

**ZWEITER Adventsonntag,
4. Dezember
08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst**

Der liturgische Gedenktag der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, und des hl. Johannes von Damaskus, Kirchenlehrer, entfällt in diesem Jahr.

**Dienstag, 6. Dezember,
hl. Nikolaus, Bischof von Myra
Patron unserer Domkirche in
Feldkirch**

**Donnerstag, 8. Dezember,
Hochfest der ohne Erbsünde
empfangenen Jungfrau und
Gottesmutter Maria**

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

**Samstag, 10. Dezember,
Gedenktag Unserer
Lieben Frau von Loreto.
Dieser Gedenktag wurde
von Papst Franziskus für
die ganze Kirche eingeführt.**

Das Heiligtum von Loreto ist der Ursprung einer Marienverehrung, die besonders das Geheimnis der Menschwerdung Jesu Christi und das evangelische Beispiel der Heiligen Familie von Nazareth betrachtet. Der Überlieferung nach haben Engel in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember 1294 das Haus von Nazareth nach Loreto in der Nähe von Ancona getragen. Die Lauretanische Litanei hat hier ihren Ursprung. Das Heilige Haus von Loreto wurde an vielen Orten nachgebaut.

Die Gnadenkapelle in der Basilika in Rankweil wurde wie in anderen Orten als das Heilige Haus von Loreto gebaut.

Dieser Neubau erfolgte zusammen mit einem Seitenschiff durch den berühmten Bregenzerwälder Barockbaumeister Michael Beer sen. aus Au in den Jahren 1657 und 1658. Dabei kam es zu einem folgenschweren Unglück. Dem Baumeister übel gesinnte Männer sägten heimlich das Baugerüst ein, sodass zwei Bauarbeiter mit dem Baugerüst in die Tiefe stürzten und dabei ums Leben kamen. Durch die in der Folge kunstvoll ausgestaltete und mit Mosaiken geschmückte Gnadenkapelle erfuhr die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Rankweil eine großartige Blütezeit. Im Jahre 1757 schuf der Rankweiler Bildhauer Josef Spalt einen neuen Gnadenaltar, in dessen Mitte die vom Künstler Hans Rueland um 1460 gestaltete Marienstatue einen würdigen Platz fand. Die Vergoldung des ursprünglichen Holzaltars erfolgte in den Jahren 1761 und 1818. Im Jahr 2008 wurde unter Begleitung des Bundesdenkmalamts die Gnadenkapelle fachgerecht gereinigt und der Gnadenaltar erneut vergoldet. Der Anlass dazu waren das 350-Jahr-Jubiläum der Gnadenkapelle und das 250-Jahr-Jubiläum des Gnadenaltars.

Figurengruppen mit den Eltern Mariens Anna und Joachim (links) und der Vermählung Marias mit Josef (rechts) umrahmen die Muttergottesstatue. Die Mosaiken stellen die Geburt Jesu (rechts) und die Flucht nach Ägypten (links) dar. Zudem beinhalten sie verschiedene Anrufungen aus der Lauretanischen Litanei:

Links: „Goldenes Haus“, im Bezug auf die Loretokapelle, die eine Nachbildung des Hauses von Nazareth darstellt; „Sitz der Weisheit“;

Rechts: „Turm Davids“ und „Meeresstern“. Diese letzte Anrufung ist in der Lauretanischen Litanei nicht enthalten. Maria als hilfreicher Meeresstern wird jedoch im Marienlied „Meeresstern, ich dich grüße“ von 1638 (*Gotteslob Nr. 524*) besungen.



Die Basilika in Loreto;

Foto: Massimo Roselli, commons.wikimedia.org



Das Heilige Haus in der Basilika; Foto: Zorro2212, Eigenes Werk, commons.wikimedia.org

Das Gebet der Lauretanischen Litanei wurde durch den hl. Petrus Canisius SJ, der 1595 verstarb, mit seinen Schriften im ganzen katholischen deutschen Sprachraum verbreitet.

In dankbarem Bewusstsein, dass die Gnadenkapelle in der Basilika von Rankweil eine Nachbildung des Heiligen Hauses von Loreto ist, unternahm die Pfarre Rankweil im Jahr 2008 eine Wallfahrt zum Marienheiligtum von Loreto. Es wurde berichtet, dass diese Wallfahrt für alle Teilnehmenden zu einer einzigartigen Erfahrung und zu einem kostbaren Geschenk wurde.

Quellen:

- Norbert Lieb „Die Vorarlberger Barockbaumeister“ S.22 und an anderen Orten. Verlag Schnell und Steiner, München, Zürich, 3. Auflage 1976
- „Komm und Schau“, Basilika Mariä Heimsuchung in Rankweil, Ein Führer für Kinder und alle, die staunen wollen, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg, 1. Auflage 2006
- Martin Salzmann, Mesner an der Basilika in Rankweil
- Rektor der Basilika und Pfarrer von Rankweil Mons. MMag. Dr. Walter Juen

Anmerkung: Der Erbauer der Loretokapelle in der Liebfrauenkirche in Rankweil, Michael Beer, geboren 1605, der neben vielen anderen Bauten auch die Kirche von Bludesch errichtete und das Schloss in Sigmaringen erneuerte, kam auf eine sehr tragische Weise ums Leben. Auf dem Heimritt von Ebersberg am 30. Mai 1666 wollte er bei der Parzelle Lugen (rechts der Bregenzerache zwischen Au und Schopperrau) die Bregenzerache überqueren. Dabei wurde er vom Hochwasser mitgerissen und erst am folgenden Tag bei Unterargenstein (unterhalb der Dorfkirche von Au) tot geborgen. Nach einem langen Heimritt starb er gewissermaßen unmittelbar vor seiner eigenen Haustür.

VORSCHAU:

Samstag, 10. Dezember

17:00 Uhr: Adventfeier des Dafinser Chors

**DRITTER Adventssonntag,
11. Dezember;
großer diözesaner Opfertag für
„Bruder und Schwester in Not“**

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, **Leitung:** Christine Beck
Das Kirchenopfer wird im Rahmen der Adventaktion unserer Diözese Feldkirch für Hilfsprojekte in Afrika, vor allem in Malawi, sowie in Lateinamerika erbeten.

Für alle solidarische Hilfeleistung in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest im Voraus ein sehr herzliches Vergelt's Gott!

Dank für verschiedene Spenden

Im Verlauf des Sommers wurden bei verschiedenen Anlässen und zu unterschiedlichen Zwecken Spenden erbeten, die entweder den Vorhaben der Diözese oder den allgemeinen Aufgaben der Weltkirche und der Caritas zugutekamen. So wurden am Christophorus Sonntag, 24. Juli, nach dem Gottesdienst bei der Fahrzeugsegnung zu Handen der MIVA 67,- € für Missionsfahrzeuge gegeben. Die Hungerhilfe der Caritas, insbesondere für die Dürregebiete Ostafrikas am Sonntag, 21. August, wurde mit 123,10 € unterstützt.

Der Bildungscampus Marianum der Diözese Feldkirch in Bregenz erhielt am Sonntag, 4. September, einen Beitrag von 44 €. Durch die starken Regenfälle am Freitag, 19. August, und die dadurch entstandenen Überflutungen wurden der unter der Kapelle liegende Saal sowie weitere Räume des Marianums schwer beschädigt.

Es werden zudem auf das Konto des Pfarramtes St. Josef in Dafins Spenden für unseren Pfarrbrief überwiesen, die uns sehr freuen.

Für alle opferbereite Unterstützung der betreffenden Projekte und Vorhaben sei namens der Empfänger ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Schriftenstand der Kirche

Im Schriftenstand der Kirche liegen verschiedene Infohefte der Diözese Feldkirch sowie unserer Bildungshäuser Batschuns und St. Arbogast auf. Man möge bitte besonders die Hefte des Diözesanen Ehe- und Familienzentrums (Ehevorbereitungstage) sowie die spirituellen Angebote der Diözese beachten.

Im Schriftenstand sind zusätzlich die aktuellen Programmhefte von Radio Maria mit einem sehr ansprechenden Programm enthalten; Radio Maria mit Sitz in Wien kann auch in Vorarlberg gut empfangen werden.

jugendaktion.at

100 JAHRE missio

Tu Gutes für dich & mich

Gemeinsam helfen wir Kindern in eine bessere Zukunft.

Folgen, teilen, liken auf:

 #jugendaktion

Mit freundlicher Unterstützung von:
 katholische jugend JAKOB

Poster/Foto: missio.at/jugendaktion;
 Foto: Stefan Csáky | Agentur: IDENTUM

Samstag Nachmittag, 15. Oktober, ab ca. 14.00 Uhr Schokopralinenaktion durch unsere Ministranten

Unsere MINIS gehen am Samstag, 15. Oktober durchs Dorf und bieten zum Preis von € 2,70 die schon bestens bekannten Schokopralinen und „Happy Blue Chips“ zum Kauf an. Dadurch werden im globalen Süden Projekte unterstützt, die vor allem jungen Menschen zugutekommen.

Bitte nehmen Sie unsere jungen Missionshelferinnen und Missionshelfer mit Wohlwollen auf, unterstützen Sie nach Kräften die Jugendaktion zum Weltmissionssonntag und verhelfen Sie ihr wie im vergangenen Jahr zu einem großartigen Erfolg. Diese Aktion wird alljährlich von Herrn Pfarrmesner Cornelius Mierer auf vorbildliche Weise organisiert und gemeinsam mit unseren MINIS durchgeführt. Wir danken ihm für diese Mühen sehr herzlich, wie wir auch unseren MINIS für ihr großartiges Engagement von Herzen danken.

Ein ebenso aufrichtiges Vergelt's Gott verdienen all jene, die sich durch die Schokopralinen und die „Happy Blue Chips“ unserer Ministranten verwöhnen lassen.

Sonntag, 30. Oktober**Weltmissionssonntag**

08.30: Festlicher Gottesdienst

Das Kirchenopfer wird für die Weltmission erbeten. *Siehe Inserat Seite 24.*

Dienstag, 1. November**Hochfest Allerheiligen**

08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst

14.00 Uhr: Wortgottesfeier zum Gedenken an die Verstorbenen, anschließend Friedhofsbesuch mit Gräbersegnung

Freitag, 11. November

Turnsaal der Volksschule

19.00 Uhr: Pfarrlicher

Begegnungsabend,

anschließender Vortrag

„Unsere Marokkoreise“, *Siehe Seite 31.*

Sonntag, 13. November

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst,

anschließend Ehrung der Opfer beider Weltkriege beim Kriegerdenkmal

Freitag, 18. November

Abends: Ministrantenausflug nach Feldkirch,

Nachwächterwanderung durch Feldkirch, durchgeführt von Herrn Harald Pfanner vom Stadtmagistrat in Feldkirch. Es ist dies seine 500. Nachwächterwanderung.

Christkönigssonntag, 20. November**Cäcilien Sonntag**

08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst

Samstag, 26. November

Feuerwehrstützpunkt (bei der Sennerei)

Katholischer Familienverband Dafins

Ab 14.00 Uhr Adventkranzbinden.

Das Tannenreisig wird in freundlicher Weise von der Agrargemeinschaft Zwischenwasser unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

**Dienstag, 6. Dezember**

Ab ca. 16.30 Uhr:

NIKOLAUSAKTION

Sankt Nikolaus besucht unsere Familien.

Siehe Seite 31.

Wir wünschen mit dem Besuch des heiligen Nikolaus, dieses großen Freundes der Kinder, allen Familien viel Freude.

VORSCHAU:**Samstag, 11. Dezember**

17:00 Uhr: Adventfeier des Dafinser Chors

Dritter Adventssonntag, 12. Dezember

Großer Opfertag der diözesanen Aktion

„Bruder und Schwester“ in Not. Das Kirchenopfer wird für Entwicklungsprojekte in Übersee erbeten.

Im Pfarrsaal in Muntlix

Seniorenbewegungsrunde

Jeweils am Donnerstag

von 09.00 Uhr bis 10.00 Uhr

Leitung: Angelika Tschalener

Tel.: 0664/95 24 133

Weitere Veranstaltungen im Pfarrsaal in Muntlix sind unter folgenden Adressen ersichtlich:

www.pfarre-muntlix.at

www.kath-kriche-vorderland.at

EINLADUNG

Weltmissionssonntag

30. Oktober 2022

Er steht unter dem Motto:
„Ihr werdet meine Zeugen sein.“ (Apg 1,8)

Der Weltmissionssonntag wird auch als „Pfingstfest im Herbst“ bezeichnet. An diesem Sonntag erinnert der Kirchenschmuck an die faszinierende Welt des globalen Südens.

08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst

Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, Instrumentalensemble Marcelina und Silvia Pilz (Querflöten), Solistin Marcia Marte

Leitung: Christine Beck

Das Kirchenopfer wird für die Aufgaben der Weltmission erbeten. Diesem Pfarrbrief sind Opfersäckchen für das Missionsopfer beigelegt. Sie können beim Gottesdienst mit einer hilfreichen Spende abgegeben werden. Unterstützen wir nach Kräften und unseren Möglichkeiten großzügig den Auftrag der Kirche zur Evangelisierung in den Ländern des globalen Südens. Für alle liebevolle und opferbereite Unterstützung der Weltmission sei ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen. Das heurige Schwerpunktland ist die Demokratische Republik Kongo im Herzen Afrikas. Es ist dies die Heimat des ehemaligen Nachbarpfarrers von Batschuns und Laterns Dr. Placide Ponzio.

Er verließ, wie bekannt ist, nach 18-jähriger pastoraler Tätigkeit Anfang September die beiden Pfarreien. In einer Reportage berichtet er in diesem Pfarrbrief in dankenswerter Weise von seiner Heimatpfarre und den Aufgaben sowie Hoffnungen der dortigen Kirche, *siehe Seiten 54-56*.



Poster/Foto: missio.at/weltmissions-sonntag-2022; Foto: Stefan Csáky

PFARRCAFE

Nach dem Gottesdienst lädt der Pfarrliche Pastoralrat alle Mitfeiernden zu einer gemütlichen Begegnung in den Turnsaal der Schule ein. Zu diesem Treffen sind zusätzlich die Flüchtlinge aus der Ukraine eingeladen, die in Dafins wohnen.

Erfreuen Sie sich bei Kaffee und hausgemachten Kuchen. Es gibt natürlich auch andere Getränke. Die ukrainischen Frauen werden Kostproben ihrer eigenen ukrainischen Backkunst mitbringen.

Kommen Sie und erfahren sie eine frohe und angenehme Gemeinschaft. Knüpfen sie an diesem Sonntag mit den ukrainischen Flüchtlingen Bande der Solidarität und Freundschaft.

Wir danken der Gemeinde Zwischenwasser für die freundliche und unentgeltliche Bereitstellung des Turnsaals für unser pfarrliches Treffen sehr herzlich.

Wir danken ebenfalls der Frau Schuldirektorin BEd Anne-Colette Walleczek sowie der Lehrerin an der Volksschule Frau Dipl.-Päd. Carmen Unterweger für ihr liebevolles Entgegenkommen.

EINLADUNG VIDEO-REISE IN DIE MISSIONEN

Am Nachmittag um 17.00 Uhr im Archvraum der Schule. Für unsere MINIS und alle anderen an der Mission interessierten Jugendlichen

- spannender und jugendgemäß gestalteter Videofilm über den heiligen Franz Xaver, in der Neuzeit der größte Missionar der katholischen Kirche (gestorben 1554 vor den Toren Chinas). Dauer 15 Minuten
- KURZE VIDEOS aus dem spannenden Leben der jungen Menschen in der Demokratischen Republik Kongo
- WEITERE KURZE VIDEOS über das Leben junger Menschen in den Ländern des globalen Südens.

Dauer: ca. 1 Stunde und 15 Minuten
Der Eintritt ist natürlich frei!

Technik und Begleitung: DI Rene Pilz sowie Ministranten-Coach und Pfarrmesner Cornelius Mierer

Kommt und lernt das aufregende und spannende Leben eurer gleichaltrigen jungen Freunde in den Ländern des Südens kennen.



Foto: missio.at/youngmissio/

Bitte zum Weltmissionssonntag beachten:

Im Schriftenstand der Kirche liegen Gratishefte von „alle Welt“ zum Kennenlernen sowie verschiedene Behelfe zum Weltmissionssonntag auf. Bitte bedienen Sie sich!

Das von Missio Österreich sehr ansprechend und modern gestaltete Heft erscheint zweimonatlich. Der Unterstützungsbeitrag beträgt 15 € pro Jahr. Wer sich für das Engagement der Kirche weltweit interessiert, wird zu einem Abonnement sehr herzlich eingeladen.

Für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren gibt es das neue „alle Welt KIDS“, heuer mit Berichten aus dem Schwerpunktland Demokratische Republik Kongo. Es warten in diesem Heft auf die Leserinnen und Leser spannende Geschichten, interessante Fakten, coole Bastelanleitungen und viel Rätselspaß sowie Sticker zum Einkleben.

Rückwärts in der Kirche liegt eine Anzahl von „alle Welt KIDS“-Hefte zum Erwerb um 3,40 € auf. Die größeren Kinder erhalten über die Schule eine youngmissio-Box; sie werden damit eingeladen, mit einer kleinen Spende die Weltmission zu unterstützen. Auf diese Weise können bereits Kinder für die Aufgabe der Weltkirche sensibilisiert werden.

Nähere Infos dazu gibt es für interessierte unter:

www.youngmissio.at.

Weitere Infos zum Weltmissionssonntag bietet die Adresse: www.missio.at/wms

Über das Leben in der Demokratischen Republik Kongo informieren sehenswerte Filme und Videos. Zum Beispiel:

KONGO:

Wie Dörfer gegen die Holzindustrie kämpfen

In der Demokratischen Republik Kongo beschützen so genannte Waldbeobachter

die grüne Lunge Afrikas. Ausgestattet mit Smartphones kontrollieren sie rund um ihre Dörfer, ob illegal gerodet wird. Der zweitgrößte Regenwald der Welt ist bei Holzkonzernen beliebt, weil sich hier viel Geld verdienen lässt. Auf YouTube unter: <https://www.youtube.com/watch?v=5B0-PeDxpSM>

Congo: A journey to the heart of Afrika

Ein Land so groß wie ganz Westeuropa und so vielfältig wie ein kleiner Kontinent. Diese BBC-Doku führt einmal quer durch die Demokratische Republik Kongo und öffnet den Blick für die Schönheit dieses Landes und die gewaltigen Probleme, mit denen es konfrontiert ist. 46 Minuten, die es wert sind, gesehen zu werden.

Auf YouTube unter: <https://www.youtube.com/watch?v=43xTvpXWLW4>

Unser Video- und Podcasttipp:

Straßenkinder in einem geschundenen Land. Gefangen in einem Alltag aus Banden, Drogen, Gewalt und Prostitution. Die Geschichte der Buben von Lubumbashi, eine Reportage von Christoph Lehermayr gelesen von Schauspieler Dagmar Kutzenberger und Kammerchauspieler Professor Franz Robert Wagner. Den Podcast von Missio Österreich mit packenden Reportagen aus der ganzen Welt gibt es auf YouTube und ganz neu auch auf Spotify.

„Den Dämonen entkommen“

Alle Links und weitere Infos sind auch auf folgender Adresse zu finden:

www.missio.at/bildung

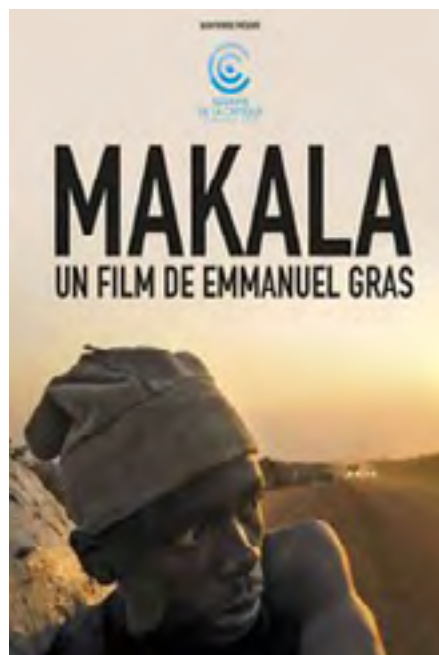


Foto: Filmposter by IMDb, imdb.com, wikipedia.org

Ein besonders empfehlenswerter Film:

„30 Kilometer legt Kasongo bis zum Markt zurück“

Im Kongo hofft Kasongo, ein junger Dorfbewohner, auf eine bessere Zukunft für seine Familie. Während er sich auf einer anstrengenden und gefährlichen Straße befindet, um die Früchte seiner Arbeit zu verkaufen, wird ihm der Wert seiner Anstrengungen und der Preis seiner Träume bewusst. Ein beeindruckendes, ganz ruhig und gefühlvoll gefilmtes Drama im Kleinen, das eine Geschichte im Großen schildert. Gewinner beim Cannes-Filmfestival 2017. Makala – von Emmanuel Gras

„Die Demokratische Republik Kongo ist ein reiches Land mit armen Menschen, so sagen es einem die Bewohner.“ Christoph Lehermayr

Lernen Sie im Rahmen des Weltmissionssonntags dieses faszinierende und doch auch geprüfte Land inmitten des riesigen afrikanischen Kontinentes kennen.

Bitte beachten Sie auch die Schilderung des kirchlichen Lebens in seiner kongolesischen Heimat durch Pfr. Dr. Placide Ponzio. *Siehe Seiten 54-56*

Neue Schutzpatronin der Weltmission Selige Pauline Marie Jaricot, 1799 – 1862

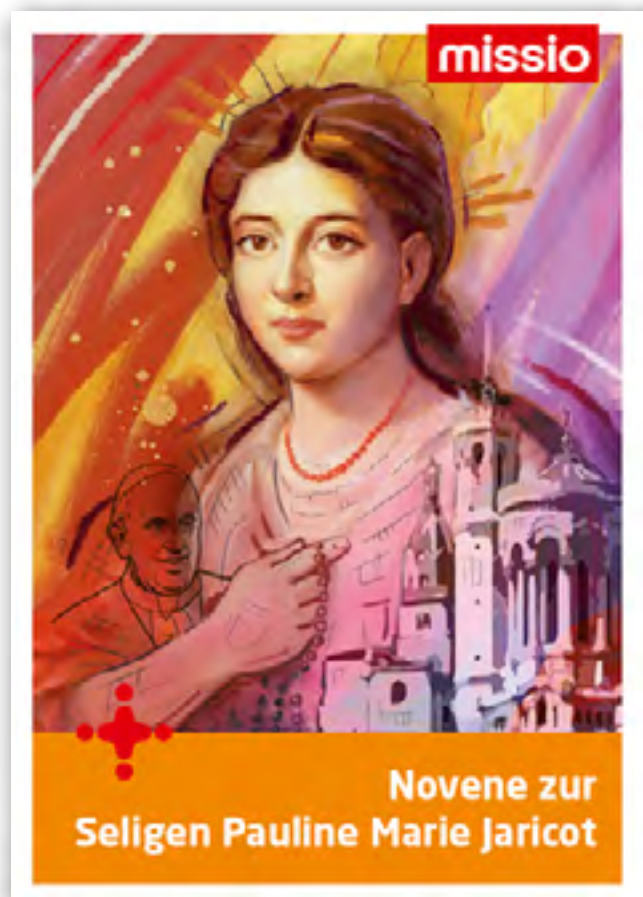
Neben dem hl. Franz Xaver SJ, Missionar in Indien und Ostasien, und der hl. Theresia von Lisieux erhielt heuer im Mai die katholische Weltmission in der am 22. Mai selig gesprochenen Pauline Marie Jaricot aus Lyon eine dritte Schutzpatronin.

Es ist erstaunlich, wie diese neue Selige als junge Frau zur Begründerin einer großen Gebetsbewegung für die Evangelisierung wurde und dabei unzählige Menschen zur Unterstützung der Mission durch opferbereite Spenden gewinnen konnte. Aus diesem Engagement entstand 1922, also heuer vor hundert Jahren, das „Päpstliche Werk der Glaubensverbreitung“, in Österreich kurz missio Österreich genannt. Nachfolgend sei die neue Schutzpatronin der Weltmission kurz vorgestellt:

Pauline Marie Jaricot war die verwöhnte Tochter eines reichen Seidenhändlers in Lyon. Nach ihrer Bekehrung gründete sie mit 23 Jahren 1822 das Werk der Glaubensverbreitung, das 1922 zum Kern der „Päpstlichen Missionswerke“ (Missio) wurde. Pauline erfand ein System von Gebet, Spende und Werbung neuer Mitglieder. In der Bewegung namens Lebendiger Rosenkranz gewann sie 2,4 Millionen Franzosen dazu, täglich ein Gesätz vom Rosenkranz für die Weltmission zu beten. Zugleich spendeten alle wöchentlich einen kleinen Betrag und warben neue Beter! So wurde Pauline zur Mutter der Weltmission. Sie selbst wurde um ihr Hab und Gut betrogen und starb am 9. Jänner 1862 mit 62 Jahren in großer Armut. Pauline darf um ihre Fürbitte angerufen werden. Ihre Seligsprechung erfolgte heuer am 22. Mai in Lyon. Der Gedenktag ist der 9. Jänner, ihr Todestag im Jahr 1862.



Foto: Von Photo des Œuvres Pontificales Missionnaires de France. - Portrait conservé par les Œuvres Pontificales Missionnaires en France, 12, rue Sala, 69002 Lyon, commons.wikimedia.org



Broschüre/ Novene: missio.at/produkte; Bild: Jessie Kohn

Kirchenreinigung

Es braucht jedes Jahr tüchtige und geschickte Hände, um unsere Pfarrkirche St. Josef in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Dies war wieder am Dienstag, 11. Oktober, der Fall. Die große Kirchenreinigung ist stets ein vorbildliches Teamwork, zu dem sich immer eine Reihe von treuen Helferinnen einfindet.

Pfarrmesner Cornelius Mierer hatte bereits am Vortag in sorgfältiger Arbeit dem Dachboden der Kirche und dem Turm das Aussehen einer „guten Stube“ gegeben.



Frau Tanja Marte, die gemeinsam mit Frau Ilse Nachbaur während des Jahres mit größter Sorgfalt die Kirchenpflege wahrnimmt, scheut keine Leitern, um in notwendige Höhen zu kommen.



Nach der geleisteten Arbeit erfolgte vor der Kirche eine abschließende Besprechung.

Frau Christine Beck hatte in der Sennerei mit sehr viel Liebe für die tüchtigen Wichtelfrauen eine stärkende Jause vorbereitet. Dabei gab es natürlich einen fröhlichen Gedankenaustausch.





Foto: Herbert Künz

EINLADUNG

„VORTRAG ÜBER UNSERE MAROKKOREISE“

FREITAG, 11. NOVEMBER | 19.00 UHR

TURNSAAL DER SCHULE

PFARRLICHER BEGEGNUNGSABEND

MODERATION: MARTINA SOTERIUS

Wir überlegen uns gemeinsam, welche Anliegen, Themen und Visionen für unsere Pfarre St. Josef bedeutsam sind, bezüglich:

- *Der Seelsorge und Liturgie in unserer Pfarre,*
- *Des solidarischen Miteinanders in unserem Dorf*
- *Der zeitgemäßen Erneuerung bzw. Adaptierung unserer Pfarrkirche*
- *Der Vernetzung mit dem Seelsorgeraum Vorderland und mit der Diözese*
- *Der Solidarität mit der Weltkirche (Weltmission) und mit überdiözesanen Hilfsaktionen*
- *Des uns alle bewegenden Klimaschutzes*

Nach unseren Überlegungen nehmen uns Manuela und Herbert Knünz, Oberberg, in einer spannenden Videoshow mit auf ihre abenteuerliche Reise durch Marokko, die sie heuer im Frühjahr mit ihrem Wohnmobil unternahmen. Zudem wird der Pfarrliche Pastoralrat eine kleine Stärkung vorbereiten.

Bitte, halten Sie sich diesen Abend für unsere Pfarre St. Josef frei und kommen Sie zu unserem pfarrlichen Begegnungsabend.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen: Der Pfarrseelsorger, der Pfarrkirchenrat und der Pfarrliche Pastoralrat.
Zu diesem Abend erhalten alle Haushalte und Familien noch eine eigene Einladung.

NIKOLAUS AKTION

**DIENSTAG,
6. Dezember**

Ab ca. 16.30 Uhr

Eine Anmeldung wird bis Montag, 21. November, unter der folgenden Adresse erbeten:

Christa Keckeis, Morsch
Mobil Nr. 0664 / 4323822

Eine Möglichkeit zur Anmeldung ist zeitgerecht beim Kindergarten sowie im Lädenle / Sennerei zu ersehen.

**Sankt Nikolaus freut sich,
wenn er zahlreiche Familien
besuchen und dadurch vielen
Kindern eine Freude bereiten
darf.**



Unser Pfarrlicher Pastoralrat berichtet

Der Pfarrliche Pastoralrat traf sich am Montag, 12. September, im Herbst dieses Jahres zu seiner ersten Sitzung. Dabei ging es um die Vorbereitung und Gestaltung pfarrlicher Höhepunkte im neuen Arbeitsjahr. Es seien nachfolgend einige Themen des Treffens aufgelistet:

Ministrantenaufnahme am Sonntag, 25. September; Erntedankfest am Sonntag, 2. Oktober, Missionssonntag verbunden mit einem Pfarrcafé am 30. Oktober; pfarrlicher Begegnungsabend am 11. November, Erstkommunion- und Firmweg im neuen Schuljahr 2022/23; der Religionsunterricht an unseren Schulen, Unterstützung des Pfarrkirchenrats bei pfarrlichen Vorhaben, Hilfeleistung für die in unserer Pfarre wohnhaften Flüchtlinge aus der Ukraine, pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung mit den Pfarrgemeinden des Vorderlandes (Seelsorgeregion Vorderland).

Am Dienstag, 18. Oktober, findet zusätzlich eine Sitzung mit dem Pfarrkirchenrat statt, bei der anstehende Vorhaben gemeinsam überlegt und vor allem der pfarrliche Begegnungsabend am Freitag, 11. November, vorbereitet werden sollen.

Dank des freundlichen Entgegenkommens der Gemeinde Zwischenwasser, des Dafinser Kulturvereins sowie des Teams vom „Lädele“ können diese Besprechungen in der Sennerei abgehalten werden. Für diese hilfreiche Unterstützung des pfarrlichen Lebens sei den betreffenden Stellen sehr herzlich gedankt.

Bericht unseres Pfarrkirchenrats

Am Dienstag Nachmittag, 6. September, erfolgte gemeinsam mit dem Pfarrkirchenrat eine Begehung bzw. Besichtigung unserer Pfarrkirche durch Frau Mag. Ing. Barbara Grabherr-Schneider vom Bundesdenkmalamt (Landeskonservatorat) in Bregenz und Baumeister Heinz Summer vom Bauamt der Diözese Feldkirch. Es ging zunächst um die Reparatur schadhafter Fenster (beim Stiegenaufgang zur Empore und rückwärts auf der Empore). Nach Begutachtung verschiedener Angebote wurde der Auftrag zur Reparatur an eine Tiroler Firma vergeben. Sie soll noch in diesem Herbst durchgeführt werden.

Bei dieser Begehung wurde die Neuordnung bzw. die benutzerfreundlichere Gestaltung der Kirchenbänke sowie die anstehende Reinigung der Innenwände der Kirche besprochen. Es wurde ebenso die Qualität der bestehenden Lautsprecheranlage zum Thema dieser Begehung. Außerdem soll ein schadhaftes Bild in der Predella des Hochaltars restauriert werden.

So stehen verschiedene Projekte an, die in der nächsten Zeit einer Lösung zugeführt werden müssen.

In der Sitzung des Pfarrkirchenrats am 4. Oktober wurden die pfarrlichen Vorhaben genauer besprochen. Nach den Vorgaben des Bauamtes der Diözese muss bei der Durchführung größerer Projekte eine detaillierte Vorgangsweise eingehalten werden.

Gemeinsam mit dem Pastoralrat der Pfarre sollen diese Projekte überlegt und beim pfarrlichen Begegnungsabend am Freitag, 11. November, besprochen werden. Bei dieser Sitzung übernahm in dankenswerter Weise Frau Silvia Pilz die Protokollführung, die hiermit Frau Doris Nachbaur als Schriftführerin ablöst. Der Pfarrkirchenrat dankt auf diesem Weg Frau Nachbaur für die langjährige, sorgfältige und gewissenhafte Schriftführung. Sie wird weiterhin die Buchführung der Pfarre wahrnehmen.

Erstkommunion- und Firmweg in unserer Pfarre im Schuljahr 2022/23

Da im neuen Schuljahr nur ein Kind in Dafins zur Erstkommunion käme, wird nach einer gemeinsamen Überlegung im Pastoralrat sowie nach Absprache mit den betreffenden Eltern die Feier der Erstkommunion auf das Schuljahr 2023/24 verschoben. Voraussichtlich kommen dann die Kinder aus drei Familien zur Erstkommunion.

Für die Firmung meldeten sich drei junge Bewerber an. Die Firmvorbereitung soll in unserer Pfarre stattfinden. Es wird jedoch versucht, wie in den vergangenen Jahren den Firmtermin gemeinsam mit der Pfarre Sulz wahrzunehmen.



*Frau Dipl.-Pädagogin Carmen Unterweger, unsere neue Lehrerin an der Volksschule,
Foto: Privat*



Unsere neue Religionslehrerin BEd. Cornelia Doller, Foto: Privat

Neue Lehrerinnen an unserer Schule in Dafins

Im heurigen Herbst bestand die große Gefahr, dass der Schulbetrieb wegen des Fehlens genügender Schülerinnen und Schüler sowie wegen des akuten Lehrermangels für einige Zeit ausgesetzt werden müsste.

Dank der Initiative des Bürgermeisters von Zwischenwasser Jürgen Bachmann und dem energiegelassen Engagement der Eltern von Dafins konnte jedoch der Weiterbestand der Schule gesichert und durch die Bildungsdirektion in Bregenz eine neue Lehrerin gefunden werden. Es ist für das pfarrliche Leben bedeutsam, wenn im Dorf eine Schule besteht und die Kinder im eigenen Ort die Grundschule besuchen können. Es sei an dieser Stelle, soweit es uns zusteht, für alles Engagement zu Gunsten der jungen Menschen in unserem Ort ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Die Leitung der Schule Dafins liegt weiterhin bei der Direktorin der Volksschule Muntlix Frau BEd Anne-Colette Walleczek. Wir freuen uns und sind dankbar, dass sich die bestens bewährte Frau Dipl.-Pädagogin Carmen Unterweger bereit erklärte, in der VS Dafins die Kinder zu unterrichten. Sie wird dabei bei einigen Wochenstunden von einem Studenten der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch unterstützt.

Wir sind sehr erfreut, dass das Schulamt der Diözese Feldkirch Frau BEd. Cornelia Doller für den Religionsunterricht gewinnen konnte. Frau Doller stammt aus Göfis, hat vier Kinder und unterrichtet zusätzlich Religion in Fraxern sowie an der Landesschule Jupident in Schlins. Wir danken den beiden Pädagoginnen für ihre liebevolle Bereitschaft, an unserer Schule die Kinder auf ihr späteres Leben vorzubereiten.

Die späteren Sommerwochen sowie der Herbst bieten die Gelegenheit zu manchen kirchlichen Anlässen, die im Freien abgehalten werden können. Sie sind jedoch sehr von der Witterung abhängig und müssen bei ungünstigen Verhältnissen ins Gotteshaus verlegt werden. Wir mussten dies heuer zweimal, bei der Männle – Messe und beim Erntedankfest, erfahren. Dennoch dürfen wir uns herzlich über gelungene Highlights freuen.

Kirchenführung am Samstag, 20. August

Am Samstag, 20. August, lud unsere Pfarre im Namen der Sommerkirche der Diözese Feldkirch zu einer Kirchenführung ein. Die beiden Frauen Luise Marte und Martina Soterius, die sich schon im Jubiläumsjahr 2018 als exzellente Kirchenführerinnen auswiesen, hatten sich zu diesem Anlass bestens vorbereitet. Es fand sich wieder eine Reihe von interessierten Personen ein, die sich über die Geschichte und die künstlerische Ausgestaltung unseres Gotteshauses informieren wollten. Dazu wurden ihnen unsere wertvollen Altargeräte gezeigt.

Die liebenswerten Mühen der beiden Frauen wurden von den Teilnehmenden herzlich bedankt. Eine Stärkung in der Sennerei, zu der der Pfarrliche Pastoralrat einlud, rundete den Nachmittag zu einem wertvollen Ereignis ab. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt unserem Pfarrmesner Cornelius Mierer für die sorgfältige technische Vorbereitung dieser Kirchenführung, den beiden Expertinnen Luise Marte und Martina Soterius sowie der Gastgeberin in der Sennerei Frau Christine Beck. Ein aufrichtiger Dank gilt ebenso dem Pfarrlichen Pastoralrat für die wertvolle Initiative zu dieser Kirchenführung.

Frau Martina Soterius erklärte Interessierten die künstlerische Ausstattung unseres Gotteshauses. Vorne rechts Frau Luise Marte, die über die geschichtliche Entwicklung unseres Gotteshauses bestens Bescheid wusste. Foto: Cornelius Mierer



Großer MINI-Tag am Samstag, 10. September, in Muntlix

Nachfolgend dürfen wir einen Bericht vom ersten MINI-Tag der Seelsorgeregion Vorderland am Samstag, 10. September, übernehmen, den Pastoralleiter Dr. Michael Willam aus Weiler uns in freundlicher Weise zur Verfügung stellte und der auch im „Vorarlberger Kirchenblatt“ vom Sonntag, 2. Oktober 2022, veröffentlicht wurde. Wir danken Herrn Dr. Willam für die Erlaubnis, seinen Bericht in unserem Pfarrbrief veröffentlichen zu dürfen, sehr herzlich. Die Fotos stammen von unserem Pfarrmesner und Ministranten-Coach Cornelius Mierer, dem wir ebenfalls aufrichtig für die Erlaubnis danken, in unserem Bericht seine Fotos verwenden zu dürfen. Aus unserer Pfarre beteiligten sich die drei MINIS David, Leon und Samuel an diesem tollen Event. Sie kamen voller Begeisterung über den erlebten Tag nach Hause. Der MINI-Tag stand unter dem Motto: „Schön, dass es uns gibt“ „Der erste MINI-Tag in der Seelsorgeregion war ein voller Erfolg. Rund 90 Ministrant/innen und Jungscharkinder aus allen Pfarren der Region nahmen mit ihren Begleitpersonen daran teil.



In einer kurzen Pause traf Fotograf Cornelius Mierer unsere drei MINIS aus Dafins: – David, Leon und Samuel (von links).

Da ein lästiges Virus namens Corona seit Anbeginn der Seelsorgeregion bisher sämtliche größere Aktivitäten verhindert hatte, war die Freude umso größer, mit der Großveranstaltung für alle Ministrant/innen und Jungscharkinder wieder einmal so richtig „Leben in die Bude“ zu bringen. Rund 90 Kinder kamen in der Pfarre Muntlix zusammen, wo sie ideale Bedingungen für einen tollen MINI-Tag vorfanden. Einzig das Wetter spielte nicht wie gewollt mit, aber das konnte die gute Laune der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen an diesem Tag nicht trüben.



*Pfarrer Cristinel Dobos aus Sulz wird sich wohl bei einem Gottesdienst selten über so viele Ministrantinnen und Ministranten freuen können.
Alle Fotos: Cornelius Mierer*

Spiel und Spaß.

In insgesamt acht Workshops konnten die Kids sich nach Herzenslust austoben: Sackhüpfen, Seilhüpfen, Rätsel lösen, Activity spielen, ein neues Ministrantenlied singen, Cocktails mixen, sich schminken lassen und im Clown-Workshop schauspielern lernen – für Abwechslung war an diesem Tag reichlich gesorgt.

In der Mittagspause gab es leckere Burger und zum Abschluss des Minitages feierte Pfarrmoderator Cristinel Dobos aus Sulz in der Muntlinger Pfarrkirche ein Abschlussmesse mit temperamentvollen Liedern.

Dabei durften aus jeder Pfarre zwei MINIS ministrieren und somit saßen 20 Ministrant/innen aus allen Pfarren der Region im Altarraum. Liedermacher Konrad Bönig studierte mit den Kindern ein eigens komponiertes „Ministranten-Lied“ ein, welches den Abschluss der Messfeier bildete.

Als kleines Geschenk erhielten alle MINIS noch eine Trinkflasche, die in einem Satz ausdrückte, worum es bei diesem MINI-Tag ging: „Schön, dass es uns gibt!“ „Denn ohne Ministrant/innen würde bei uns das Salz in der Suppe fehlen!“, sind sich Michael Willam, Franziska Römelt und Thomas Gassner vom Organisationsteam einig. Am Ende eines für alle Beteiligten aufregenden Tages war dann auch für alle klar: Der MINI-Tag soll auf jeden Fall wiederholt werden.“

Pastoralleiter Dr. Michael Willam und alle Verantwortlichen vom Organisationsteam freuten sich über die bestens gelungene Veranstaltung und bedankten sich bei der Pfarre Muntlix mit Gemeindeleiter Mag. Thomas Gassner sowie bei der Gemeinde Zwischenwasser mit Herrn Bürgermeister Jürgen Bachmann für die gastfreundliche Aufnahme. Es durfte ja bei diesem Event in entgegenkommender Weise der große Frödischsaal verwendet werden.

Im Bericht über den so vorzüglich gelungenen

MINI-Tag in Muntlix darf das dafür vom Liedermacher Konrad Bönig getextete und komponierte MINI-Lied nicht fehlen. Er zeichnete sich schon mehrfach als Texter und Komponist religiöser Kinderlieder aus.

„Wir Minis!“

Ministrant/innen-Lied

Zum 1. Minitag am 10. September 2022

In der Seelsorgeregion Vorderland

**Ref.: Wir Minis sind bekannt
als Gottes rechte Hand, juche
Als Gottes rechte Hand
sind wir bekannt im Land**

1. Ohne Minis, das ist klar
wär in der Kirche nicht viel los
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
2. Ohne Minis, das ist klar,
ist's ziemlich öde am Altar
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
3. Ohne Minis, Groß und Klein
steht dort der Pfarrer ganz allein
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
4. Ohne Minis, frech und jung
fehlt in der Messe jeder Schwung
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
5. Ohne Minis ist's vorbei
mit Klingelbeutelstammlerei
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
6. Ohne Minis, glaubt mir das
schwingt niemand mehr das Weihrauchfass
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
7. Ohne Minis am Altar
wär der Sonntag sonderbar
Refr.: Wir Minis sind bekannt...
8. Mensch, wie ist das Leben schön,
wenn Minis ministrieren gehen
Refr.: Wir Minis sind bekannt...

Text und Musik: Konrad Bönig, 6.09.22, G-Dur

Männle-Messe am Sonntag, 11. September

Alljährlich feiert unsere Pfarre bei günstiger Witterung am Ende der Ferien beim Männle in der Nähe des Alpwegkopfes vor dem Alpkreuz einen Gottesdienst.

Die Einladung dazu sowie die Organisation des gesamten Anlasses übernimmt in dankenswerter Weise der Dafinser Kulturverein. Der Gottesdienst stand heuer im Rahmen der Sommerkirche der Pfarreien im Vorderland unter dem Motto: **„Um ein segensreiches Gelingen des neuen Schuljahres“**

Leider konnte St. Petrus nicht für eine günstige Witterung gewonnen werden. So musste die so beliebte Männle-Messe entfallen und in die Pfarrkirche verlegt werden. Dennoch sei allen, die diesen Gottesdienst und das gesamte anschließende familiäre Treffen sorgfältig vorbereitet hatten, ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen:

- Dem Dafinser Kulturverein und dessen Obfrau Luise Marte, für die Bewerbung im ganzen Dorf. Frau Silvia Pilz hatte dazu wieder professionell die Einladung gestaltet. Dieser Dank gilt dem gesamten Vorstand des Kulturvereins für die Organisation des Shuttle-Dienstes sowie des anschließenden Grillfestes
- Der Gemeinde und Agrargemeinschaft Zwischenwasser für die Fahrerlaubnis auf dem Güterweg nach Bärenlachen.
- Dem Familienliturgieteam
- Der Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix
- Dem Mesner Cornelius Mierer, den MINIS und den anderen liturgischen Diensten
- So vieles wäre vorbereitet gewesen und so viele hatten sich für diesen Gottesdienst und das anschließende gemütliche Picknick engagiert. So blieb es beim Wunsch und bei der Hoffnung, im kommenden Herbst diesen Gottesdienst beim Männle doch wieder feiern zu können.



Foto: Silvia Pilz

Ministrantenaufnahme

Unsere Pfarre erlebte am Sonntag, 25. September, einen frohen Gottesdienst. Unser MINI-Team erhielt durch die beiden Neulinge David Pilz (im Bild li) und Balthasar Mayer Zuwachs und Verstärkung. Nach dem sehr liebevoll vorbereiteten und mit Liedern aus dem DAVID gestalteten Gottesdienst gab es noch ein Foto mit den MINI-Verantwortlichen unserer Pfarre Frau Brigitte Mathis und Pfarrmesner Cornelius Mierer. Wir freuen uns herzlich über unsere neuen Helfer bei der kirchlichen Liturgie und wünschen ihnen für ihren wertvollen Dienst zur größeren Ehre Gottes viel Freude und eine tapfere Treue.

Einmal mehr sei den beiden MINI-Paten Brigitte Mathis und Cornelius Mierer für alle Sorge um unsere MINIS herzlich gedankt. Ebenso sprechen wir den Familien unserer Ministranten für die

liebevolle Unterstützung unseres pfarrlich-liturgischen Lebens ein sehr herzliches Vergelt's Gott aus. Den Dank an die Ministranten selbst lassen wir nachfolgend Papst Franziskus aussprechen. Dies tat er im Sommer dieses Jahres bei einem Treffen mit französischen Ministranten auf dem Petersplatz in Rom. Aus seiner Ansprache seien folgende kurze Sätze zitiert:

„Ich danke euch von Herzen für die Mühen und manchmal auch den Verzicht, während viele Altersgenossen am Sonntag früh ausschlafen oder Sport betreiben. Es ist schön zu sehen, wie sich junge Menschen in diesem Dienst großzügig engagieren. Ich fordere euch zu Nähe auf, untereinander, in den Familien und zu anderen jungen Menschen. Holt Altersgenossen, die entwurzelt sind, Migranten und Flüchtlinge aus ihrer Einsamkeit heraus und freundet euch mit ihnen an. Echte Freundschaften sind dabei immer vorzuziehen. Virtuelle Freundschaften sind hingegen illusorisch, einengend und von der Realität getrennt.“

*Quelle: „Kirche bunt“, St. Pöltner Kirchenzeitung Nr 36/4.
September 2022*

Anmerkung:

Unser Dafinser Beispiel machte Schule

Wie wir im Sommerpfarrbrief berichten und mit Farbfotos illustrieren durften, fanden unsere ehemaligen farbenfrohen Ministantengewänder in Uganda eine willkommene Aufnahme.

Die Pfarre Muntlix erfuhr davon und sandte nun ebenfalls durch Vermittlung von Frau Reinhilde Müller in Röthis die nicht mehr verwendeten und bestens erhaltenen, farbigen Minstantengewänder nach Uganda. Sie bereiteten in gleicher Weise viel Freude und werden von den MINIS in Uganda bei liturgischen Feiern gern getragen. Wir freuen uns, dass unser Beispiel in Muntlix Nachahmung fand und eine sehr hilfreiche Unterstützung von Pfarreien in Uganda bewirkte.



Erntedankfest am Sonntag, 2. Oktober

Am Sonntag, 2. Oktober, hätten wir gerne – wie im vergangenen Jahr – das Erntedankfest im Park des Mitdafinerhus gefeiert. St. Petrus sah es jedoch lieber, dass wir es in der Pfarrkirche feierten, da eine ungünstige Witterung die Feier im Freien nicht zuließ. Wir danken der Leiterin des Hauses Frau Alexandra Partsch sowie den anderen Verantwortlichen des Hauses für die wohlwollende Zustimmung, die festliche Liturgie zum Erntedank im Park des Mitdafinerhus zu feiern. Herr Johannes Ouschan hatte bereits im Vorfeld bestens den Rasen zu diesem Anlass vorbereitet. Ihm ein sehr herzliches Danke für die vorausschauenden, liebevollen Mühen, die wir leider nicht in Anspruch nehmen konnten!

In der herbstlich geschmückten Pfarrkirche wurde der Erntedankgottesdienst zu einem frohen Anlass. Das Familienliturgieteam und der Familienverband Dafins hatten den Gottesdienst sorgfältigst vorbereitet. Mitglieder der beiden Teams trugen die von Frau Silvia Pilz kunstvoll gestalteten Einladungen zu allen Haushalten und Familien. Die Pädagoginnen des Kindergartens



Foto: DI Stefan Marte

übten mit den Kindern ein Erntedanklied ein, das diese am Beginn des Gottesdienstes, mit der Gitarre von Frau Christine Beck begleitet, temperamentvoll vortrugen. Die Familien brachten sorgfältig vorbereitete Erntekörbe zur Segnung in die Kirche mit. Die musikalische Gestaltung des festlichen Anlasses erfolgte durch den Dafinser Chor unter der Leitung von Frau Christine Beck. Mit den Gebeten und Liedern einer großen Gottesdienstgemeinde und mit dem gesamten herbstlichen Ambiente in der Pfarrkirche wurde das Erntedankfest zu einem wertvollen Ausdruck der Dankbarkeit für die kostbare Ernte des heurigen Jahres.

Zum Abschluss des festlichen Gottesdienstes durften wir noch für eine etwas andere „Ernte“ danken. Frau Renate Bachmann betreut seit 1998, zunächst abwechselnd mit anderen Frauen, jetzt seit einiger Zeit allein oder gemeinsam mit ihrer Tochter Simone sehr liebevoll den Kirchenschmuck. Für alle diesbezüglichen opferbereiten Mühen sprach ihr Pfarrprovisor Zortea den herzlichen Dank der Pfarrgemeinde aus. Er durfte ihr dabei unter dem dankbaren und kräftigen Applaus aller Miteiernden ein kleines, kunstvoll zusammengestelltes Geschenk mit herbstlichen Gaben überreichen. Damit war die aufrichtige Bitte verbunden, weiterhin mit viel Freude den Schmuck des Gotteshauses wahr zu nehmen.

Zum Abschluss der festlichen Liturgie lud der Pfarrliche Pastoralrat zu einer kleinen Agape ein. Dazu spendete Herr Josef Ledinek von seiner Obstanlage für alle Mitfeiernden kostbare und erfrischende Äpfel. Diese so großzügige Obstspende war für alle eine gern angenommene Überraschung. Wir danken ihm und seiner Gattin Marina dafür auch auf diesem Weg mit einem sehr herzlichen Vergelt's Gott!

Mit der Feier des Erntedankfestes durfte unsere Pfarre im Verlauf des Herbstes einen großartigen Höhepunkt erfahren.

Anmerkung:

Wegen der ungünstigen Witterung musste bereits am Sonntag, 25. September, das vom Dafinser Kulturverein bestens vorbereitete Marsella-Fest ebenfalls entfallen.

Frau Renate Bachmann, die sich schon seit 1998 liebevoll und mit viel Kunstsinn dem Kirchenschmuck widmet, freut sich über die anerkennenden Worte und das erhaltene kleine Geschenk. Foto: Cornelius Mierer



Foto: DI Stefan Marte



In unserem Pfarrbrief dürfen wir nachfolgend zwei größere Ministranten zu Wort kommen lassen.

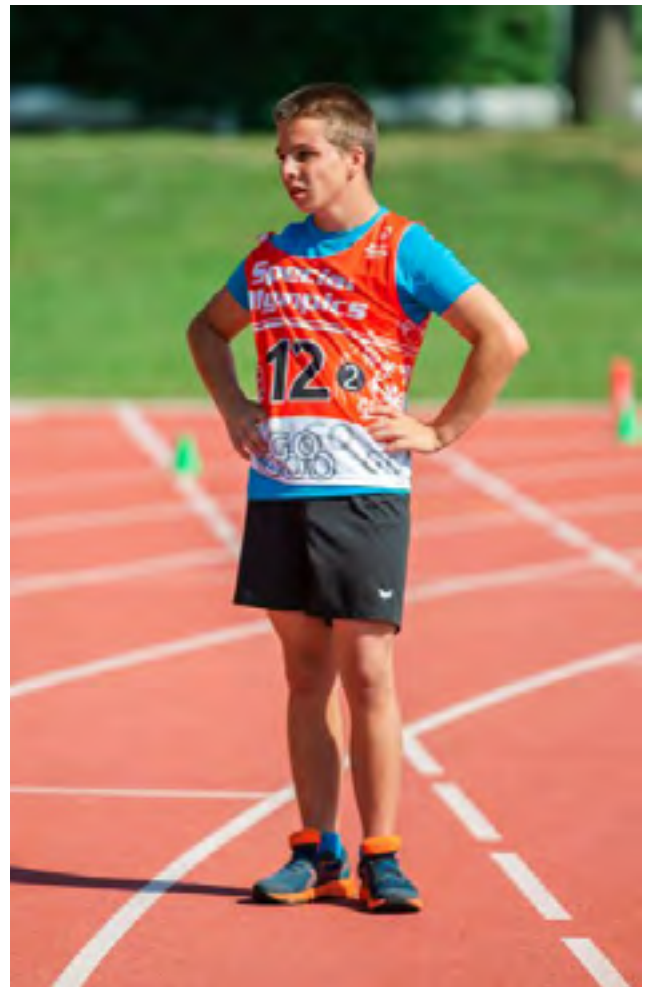
Sie freuen sich über sportliche Erfolge bzw. über einen gesunden und sehr erfüllt verbrachten Sommer. Wir danken den beiden für ihre Schilderungen sowie ebenfalls den Familien für die hilfreiche Unterstützung bei der Gestaltung dieser Berichte.

EIN OLYMPIASIEGER AUS UNSEREM DORF

Unser ehemaliger Ministrant Fabian Marte gewinnt im heurigen Juni bei den Special Olympics im Burgenland zwei Mal Gold.

Durch eine Reihe von Jahren war unser Fabian vom Morsch ein verlässlicher und treuer Ministrant. Er besucht die Landesschule Jupident in Schlins und durfte sich nach der Teilnahme bei den Special Olympics im Burgenland über zwei Goldmedaillen und eine Anerkennungsmedaille freuen. Wir gratulieren ihm zu seinen großartigen Erfolgen sehr herzlich. Die Pfarrbriefredaktion ersuchte Fabian und seine Familie, ein wenig von diesem sportlichen Großereignis im Burgenland zu berichten. Wir danken von Herzen für die nachfolgenden Schilderungen. Die beigefügten Fotos stammen von der Landesschule Jupident und wurden uns in sehr entgegenkommender Weise zur Veröffentlichung in unserem Pfarrbrief zur Verfügung gestellt. Dafür sind wir ebenfalls zu einem aufrichtigen Dank verpflichtet.

Die Special Olympics finden alle zwei Jahre einmal im Sommer wie im Winter statt. Sie werden österreichweit ausgeschrieben, wobei die Austragungsorte variieren. Die Landesschule



Unserem Fabian sind die Anstrengung und der Kräfteverbrauch nach dem absolvierten 100 m Lauf anzusehen.

Jupident nimmt regelmäßig an diesen Special Olympics teil, die heuer vom 23. bis 28. Juni stattfanden und in verschiedenen Orten des Burgenlandes ausgetragen wurden. Es waren dies heuer die achten Sommerspiele, an denen insgesamt 1.800 Bewerber und Bewerberinnen teilnahmen. Sie standen unter dem Motto „Ich will gewinnen, aber wenn ich nicht gewinnen kann, dann werde ich es mutig versuchen“. In diesem Jahr beteiligten sich aus der Landesschule Jupident 13 Kandidaten. Sie kämpften in den Wettbewerben Schlagballweitwurf, Staffellauf und 100 m Lauf um Medaillen.

Unser Fabian berichtet:

Das intensive Training begann nach Ostern und fand immer am Mittwoch Nachmittag statt. Wir konnten dabei auf den Schulsportplätzen von Bludenz, Nenzing und Frastanz trainieren, da hier die genormten Wettkampfbahnen vorhanden sind. Ich ließ kein einziges Training aus. Am

22. Juni fuhr unsere Wettkampfdelegation mit drei Kleinbussen nach Pinkafeld, wo wir uns in einem Fünf Sterne Hotel einquartieren durften. Die Verpflegung war natürlich super. Unsere Chefbegleiterin war Conny Sönser, die es mit uns bestens konnte. Wir waren dreizehn Sportler und fünf Betreuer. Es freute mich sehr, dass der aus Dafins stammende Pädagoge Patrick Held einer meiner Betreuer war.

Bei diesen Special Olympics konnten die Sportler an verschiedenen Bewerben teilnehmen, angefangen vom Schwimmen über die Leichtathletik bis zum Golfspiel. Die Wettkämpfe, an denen ich teilnahm, fanden in Pinkafeld, wo wir wohnten, statt. In der Disziplin 100 m Lauf lief ich in meiner Gruppe die Bestzeit. Leider geriet ich dabei auf eine andere Bahn, sodass mir mei-

ne Super-Zeit aberkannt wurde und ich um die Goldmedaille kam. Dennoch erhielt ich eine Anerkennungsmedaille. Beim Schlagballweitwurf kam ich auf 25,07 m, womit ich in meiner Gruppe ebenfalls der Beste war. Dies bedeutete in dieser Disziplin für mich die erste Goldmedaille, die ich erringen konnte, und auf die ich mächtig stolz war. Beim 400 m Staffellauf war meine Vierermannschaft die schnellste und errang damit die Goldmedaille, was uns alle natürlich riesig freute.

Die Siegerehrungen wurden jedes Mal zu großartigen Ereignissen, natürlich immer mit viel Applaus und Hallo verbunden.

Wir alle freuten uns über die Teilnahme an den Special Olympics und fanden die ganze Ver-

*Mit den anderen Medaillengewinnerinnen und -gewinnern freute sich Fabian (dritter von li) über eine der errungenen Goldmedaillen. Der Medaillengewinn wurde natürlich mit einem großen und kräftigen „Hallo“ bejubelt. Ganz links der aus unserer Pfarre stammende Pädagoge Patrick Held, der sich über seine bestens gelaunte Mannschaft freut. **Alle Fotos:** Landesschule Jupident*



anstellung mega cool. Die Stimmung bei der Heimfahrt aus dem Burgenland nach Vorarlberg war super. In der Landesschule Jupident wurden wir dann vom Direktor und der ganzen Schulgemeinschaft mit größter Begeisterung empfangen. Natürlich gab es auch bei mir zuhause im Morsch bei meiner Familie und meinen Nachbarn einen Super-Empfang. Auch der Herr Bürgermeister Jürgen Bachmann von Zwischenwasser kam zu uns und gratulierte mir im Namen der Gemeinde zu meinen Goldmedaillen und zur anderen Auszeichnung, die ich erhielt. In der Juli-Ausgabe der Gemeindeinformation „Zwischenwasser aktuell“ wurde von meinen sportlichen Erfolgen bei den Special Olympics mit einem Foto von mir berichtet, was mich sehr freute und auszeichnete. Die errungenen Goldmedaillen und die Anerkennungsmedaille erhielten natürlich in meinem Zimmer einen Ehrenplatz. Unsere Betreuer fotografierten uns oft, so konnte Mama ein wunderschönes Fotoalbum über die Special Olympics im Burgenland gestalten.

Meine Familie, meine Freunde, aber auch Besucher und Gäste und natürlich auch ich blättern gerne in diesem kostbaren Erinnerungsbuch. Diese Special Olympics bedeuten für mich eine tolle Erfahrung, die ich nie vergessen werde.

Wir gratulieren nochmals von Herzen unserem Fabian zu seinen tollen Erfolgen und wünschen ihm für seine weiteren sportliche Unternehmungen eine gute Ausdauer und bestes Gelingen.



Auf den Sportstätten kam es unter den Olympioniken zu fröhlichen Begegnungen. Unser Fabian kniend links. Die angenehme und sonnige Witterung trug zum perfekten Gelingen dieser Special Olympics hilfreich bei.



Zu Hause erhielten die siegreich erkämpften Goldmedaillen sowie die Anerkennungsmedaille einen Ehrenplatz. Sie erinnern Fabian und die Besucher an dieses großartige sportliche Ereignis im Burgenland.

Foto: Privat



Mein Sommer auf der Alpe Gamp

Unser Pius Keckeis, Oberberg, seit langem ein eifriger und verlässlicher Ministrant und seit diesem Herbst Schüler an der HTL Rankweil in der Fachrichtung Hoch- und Tiefbau, erklärte sich auf Ersuchen der Pfarrbriefredaktion in freundlicher Weise bereit, ein wenig von seinem heurigen Sommer auf der Alpe Gamp südlich von Nenzing-Beschling zu berichten. Er stellte uns dazu einige sehr nette Bilder zur Verfügung. Ebenso danken wir aufrichtig seiner Mutter Frau Sigrid Simmerle für die wohlwollende Unterstützung bei der Gestaltung des nachfolgenden Berichts.

Da unsere Familie mit den beiden Familien, die die Alpe Gamp gemeinsam bewirtschaften und betreuen, seit längerer Zeit befreundet ist, verbrachte ich bereits im Sommer 2021 einige Wochen auf dieser Alpe im Walgau. Es war wie eine wertvolle und lehrreiche Schnupperzeit. Gamp ist von Beschling bzw. von Nenzing-Latz zu Fuß in etwa zweieinhalb Stunden gut erreichbar. Es

Der Sorgfalt und der Verantwortung unseres Pius wurde auf der Alpe Gamp südlich von Nenzing-Beschling viel Vieh anvertraut. Foto: Privat

ist auch möglich mit einem Wanderbus der Fa. Anton Gantner in Nenzing auf die Alpe Gamp zu gelangen.

Den Umgang mit Tieren und das Arbeiten in der freien Natur schätze ich sehr. Deshalb erklärte ich mich gerne bereit, den ganzen Sommer des heurigen Jahres auf Gamp zu verbringen und bei der Betreuung des Viehs mitzuhelfen.

Schon zu Beginn des Mai ging es an jedem Wochenende hinauf, um die Alpe für den Sommer vorzubereiten. Es musste als Erstes die Alphütte, in der auch die Sennerei untergebracht ist, aus dem „Winterschlaf“ geholt und gereinigt werden. Ebenso war die Sennerei auf Hochglanz zu bringen. Dazu waren nach dem Winter mit dem hohen Schnee die Zäune rund um das Weidegebiet zu kontrollieren bzw. neu zu erstellen. So gab es bereits vor dem Alpauftrieb viele Arbeiten zu verrichten.

Am 7. Juni erfolgte die Auffahrt der Kühe und Kälber. Am 11. Juni folgten die Rinder. Das meiste Vieh kam aus Beschling, vieles jedoch aus anderen Gemeinden des Walgaus. Am Freitag, 8. Juli, ging es gleich nach der Schule hinauf zur Alpe Gamp, wo bereits nachmittags die Arbeiten begannen. Wir unterhielten in der Alphütte eine kleine Jausenstation mit allerlei kulinarischen Gerichten und stärkenden Angeboten, z. B. Bretteljause, Butterbrote u.ä.; zur Erfrischung gab es Limo, Milch und den berühmten Gamp-Tequilla, der bei den Gästen gut ankam. Für Wanderer und Touristen steht noch das Gasthaus „Mattajoch“ offen. Es wurde heuer im Sommer von der ehemaligen Wirtin Sabrina vom Gasthaus „Frödisch“ in Muntlix geführt.

Die nachfolgende Auflistung der Tiere, die wir zu betreuen hatten, zeigt mehr als deutlich, dass wir alle sehr gefordert waren und es an Arbeit nicht fehlte: So kümmerten wir uns um

62 Kühe, 39 Rinder und 61 Kälber. Dazu kam die Betreuung von 20 Alpschweinen. Das tägliche Arbeitspensum zeigt, dass wir uns abends rechtschaffen müde zur Ruhe legten. Es hieß täglich bereits um 04.30 Uhr aus den Federn. Dann waren bei jedem Wind und Wetter ab 04.45 Uhr die Kühe von der Weide zu holen und einzutreiben. Daraufhin folgte das Anbinden und Öffnen der Futterbarren. Ab etwa 06.00 oder 06.15 Uhr begann mit der Melkmaschine das Melken und das Überbringen der Milch in die Sennerei. Nach dieser Arbeit wurden die Tiere wieder ins Freie getrieben.

Nun hieß es, den Stall von Neuem herzurichten, auszumisten, das Heu bzw. das Kraftfutter vorzubereiten, die Futterbarren zu schließen und die Ketten für das Einstellen am Abend sorgfältig aufzulegen. Nach dieser strengen Arbeit stärkten wir uns bei einem kräftigen Frühstück. Dann ging es wieder hinaus zu den Tieren, die oftmals auf eine neue Weidefläche getrieben werden mussten. Dazu kam die Reparatur von Zäunen und die ständige Überwachung des Viehs. Gott sei Dank weist die Alpe Gamp sehr schöne Weideflächen auf. Nur hinunter gegen

*Nach dem Melken im großen Alpstall werden die Kühe in der Früh sowie abends wieder auf die Weide getrieben. **Alle Fotos:** Privat*



das Meng- bzw. Gamperdonatal gibt es steile Abstürze. Hier müssen die Zäune mit besonderer Sorgfalt kontrolliert werden.

Nach der Mittagsrast wurde die Arbeit fortgesetzt. Am späteren Nachmittag, also etwa ab 16.00 Uhr, wurden die Kühe wieder von der Weide geholt, eingetrieben und wie in der Früh zum Melken vorbereitet. Nach dem Melken kamen sie erneut auf die Weide und verbrachten im Freien die Nacht.

In erfreulicher Weise hatten wir einen guten Sommer. Trotz der langen Hitzeperiode stand uns ausreichend Wasser zur Verfügung. Nur für kurze Zeit mussten wir mit dem kostbaren Nass sorgsam und sparsam umgehen. Wir erlebten keine schweren Unwetter mit Sturm und Hagelschlag, wie dies auf Alpen öfters vorkommt. Ich blieb auf meinen vielen und ausgedehnten Wegen zum Vieh vor unangenehmen Begegnungen, etwa mit Kreuzottern, verschont. Diese bedeuten gerade in heißen Sommern für die Tiere und natürlich für die Menschen eine gewisse Gefahr.

Dafür wurde ich mit anderen Begegnungen reich beschenkt. Am 1. August besuchten mich meine Mutter, meine Tante und die kleinen Zwillingcousins Leo und Oskar. Diese Buben hatten mit den vielen Tieren ihren besonderen Spaß und erkundeten mit größtem Interesse den großen Viehstall, die Sennerei sowie das ganze Rundum der Alpe. Am Samstag, 6. August, besuchte uns der Dafinser Kulturverein. Leider war an diesem Tag die Witterung nicht optimal, dies tat der guten Stimmung jedoch keinen Abbruch. In unserer Jausenstation stärkten sich alle mit Käsknöpfele. Dazu kam der berühmte Gamp-Tequilla, der für eine gute Verdauung sorgte. Über diesen Besuch aus meiner Heimatgemeinde freute ich mich sehr, da er für mich eine Art Kurzurlaub bedeutete. Die Besucher aus Dafins erfuhren von den Verantwortlichen viel über die Bewirtschaftung der Alpe und von den Besonderheiten dieses

Nach einem anstrengenden, unfallfreien und zugleich gesunden Alpsommer darf sich Pius als Hirte den Hut mit Blumen und Pflanzen der Alpe Gamp schmücken.



großen Alpgebiets. Es war wirklich ein großartiger Nachmittag. Am Fest Maria Himmelfahrt, 15. August, kam der Pfarrer von Nenzing und feierte im Freien, in der Nähe der sehr liebevoll renovierten Kapelle, einen schönen Gottesdienst, an dem viele teilnahmen. Anschließend erfolgte in unserer Jausenstation ein feierlicher Käseanschnitt, den zahlreiche Käsefreunde begeistert mitmachten. Unser Senn stellt große Käselaike her, die mit bester Qualität verkauft werden. Am 23. August erlebten wir eine unerwartete Überraschung, als eine Kuh ein winziges Kälbchen zur Welt brachte, das natürlich gleich mit viel Sympathie umgeben und betreut wurde.

Eine Besteigung des Gampberges auf der nördlichen Seite der Alpe Gamp durfte bei aller Arbeit nicht fehlen. Ich staunte über das riesige Kreuz, das den Gampberg schmückt. Wie berichtet wurde, erstellten es die Jugendlichen von Beschling im Rahmen der damals blühenden katholischen Jugend in den fünfziger Jahren. Vom Gampberg bietet sich ein grandioser Ausblick auf den Walgau bis hinein ins Walsertal, dann hinunter ins Rheintal bis zu den Schweizer Bergen und weit über den Bodensee.

Schließlich neigte sich der Alpsommer dem Ende entgegen. Am 5. September erfolgte der Abtrieb der Kühe. Dann folgten am 24. September die Rinder und Kälber von Hinter- bzw. Vordergamp. Der Abtrieb begann um etwa 12.30 Uhr. Nach ca. drei Stunden waren wir um 15.30 Uhr in Beschling bei der Familie Kaufmann - Graß, wo wir das letzte Vieh übergaben.

Ich blicke gern auf diesen Alpsommer zurück. Er war mit viel Arbeit verbunden, aber ebenso mit viel Bewegung in der frischen Luft, wie ich es liebe. Ich erfuhr bei den Familien der Alpbetreuung eine sehr angenehme und harmonische Gemeinschaft. Bei Jausen und anderen Mahlzeiten hatten wir es oft sehr lustig. Die Bewohner der Ferienhäuser in der Nachbarschaft der Alpe bekundeten oftmals ihr Interesse an unserer Arbeit. Ebenso erkundigten sich viele Wanderer und Touristen nach dem Geschehen auf der Alpe. So ergaben sich zahlreiche angenehme Begegnungen und freundschaftliche Gespräche. Wenn es die Umstände erlauben, werde ich den nächsten Sommer wieder gern auf der Alpe Gamp verbringen.

Pius Keckeis

Beim Alpabtrieb werden besonders schöne Tiere mit bunten Bändern ausgezeichnet und mit großen, laut klingenden und weithin hörbaren Schellen ausgestattet.



Wozu läutet in unserem Dorf in der Früh, zu Mittag und am Abend eine Glocke ?

Nachfolgend sei versucht, darauf eine Antwort zu geben. Eine hilfreiche Auskunft bezüglich der Geschichte der Glocken in Dafins erhielten wir von Frau Luise Marte (Obfrau des Dafinser Kulturvereins) und von ihrem Gatten Herrn Erich Marte (ehemals Direktor der Volksschule Dafins). Dafür danken wir sehr herzlich. Als weitere Quellen seien die von Luise Marte verfassten Chronikseiten 14 und 15 im Jubiläumspfarbrieff im Oktober 2018 genannt, in denen sie die 1995 von Rosa Fraccaro geschriebene Hausarbeit an der Pädagogischen Akademie in Feldkirch (heute Pädagogische Hochschule) verwenden konnte

Die oben genannte Frage wird öfters gestellt. In Dafins werden zur ungefähr gleichen Zeit die Glocken der Nachbarkirchen von Batschuns und Viktorsberg sowie von den Kirchen des Vorderlandes heraufgehört.



Foto: Albrecht Fietz, Pixabay.com

Das Läuten der Glocken gehört in unseren katholischen Gebieten zur Identität der Pfarregemeinden. Es bietet eine geistliche Beheimatung und bildet geradezu eine durchdachte Liturgie. Bei der Weihe von fünf neuen Glocken für die Schottenkirche in Wien am Fest Kreuz-Erhöhung, 14. September, beschrieb der Abt des Schottenstiftes Nikolaus Poch OSB die besondere Wirkung der Kirchenglocken mit folgenden Worten: „Glocken haben die Fähigkeit, die Oberflächlichkeit des Daseins zu unterbrechen und rufen ganz tiefe Schichten unseres Wesens als Menschen wach.

Man könnte auch sagen: Der Klang der Glocken erzeugt eine Resonanz in unserem Inneren. Zugleich hat der Glockenklang etwas Erhabenes. Die Glocken erheben uns aus unserem Alltag. Noch mehr als andere Instrumente tragen sie eine Botschaft weiter. Und hier schließt sich der Kreis zum Fest Kreuzerhöhung, an dem unsere neuen Glocken geweiht wurden: Das Kreuz macht die Botschaft der Erlösung optisch sichtbar, davon sollen nun auch unsere Glocken Zeugnis ablegen.

(Quelle: Wiener Kirchenzeitung, Sonntag, 25. Sept. 2022)



Im Türmchen der Marienkapelle im Morsch hängt die älteste Glocke unserer Pfarre. **Foto:** Cornelius Mierer

Manches Mal wird das Läuten von Glocken zu einem Problem, wenn etwa in der Nähe von Kirchen Beherbergungsbetriebe stehen und sich dort die Gäste dadurch gestört fühlen. Ein geradezu bedrückendes Beispiel dafür erlebte ich bei einem Exerzitienkurs in Brixen. Obwohl diese Stadt von katholischen Dörfern umgeben ist, war in der Früh von nirgendwoher eine Glocke zu hören; es war nur das zarte Läuten einer kleinen Glocke, vielleicht von einem Kapuzinerkloster, auszumachen. Wahrscheinlich musste wegen der vielen Touristen und Gäste in der Früh das Läuten abgestellt werden. Da es wegen des Läutens schon mehrfach zu gerichtlichen Klagen kam, wurde behördlich vereinbart, dass eine schon längere Zeit bestehende Läutetradition erhalten bleiben und weitergeführt werden darf. Es können jedoch zu einem bestendenden Geläute keine zusätzlichen Glocken angeschafft werden.

In den Gebieten der Mission mit einem geringen christlichen Bevölkerungsanteil wird es kaum ein regelmäßiges Läuten der Glocken geben. Wer gelegentlich im Urlaub ein muslimisches Land bereist oder das Heilige Land aufsucht, hört bereits um 4.00 Uhr früh über die Lautsprecher die lauten Gebetsrufe der Muezzine.



Wie aus den Fotos erschlossen werden kann, lautet die Inschrift auf der Glocke: „GEGOSSEN IN FELDKIRCH 1873. JOHANN BREUSS IN DAVINS“
Fotos: Herbert Marte; Wir danken Herrn Marte für die freundliche Bereitstellung der Fotos, die im engen Raum des Türmchens der Morschkapelle nur mit größter Mühe angefertigt werden konnten.

Das erste Gotteshaus in Dafins war die Kapelle, die 1715 in der Ortsmitte zu Ehren des hl. Josef errichtet wurde.

Im Jahr 1845 erfolgte eine Erweiterung zu einer kleinen Kirche. Das Presbyterium, die Sakristei und der Turm wurden 1880 neu errichtet. 1884 erfolgte die Errichtung der Pfarre St. Josef. Vier Jahre später, also 1888, wurden drei Glocken angeschafft, die von der Firma Grassmayer in Feldkirch gegossen wurden. Sie wogen 600 kg, 300 kg und 187 kg.

Diese Glocken mussten im Ersten Weltkrieg 1916 zu Rüstungszwecken abgeliefert werden. Es bestehen vom Abtransport dieser Glocken noch Fotos. Es verblieben den Dafinsern nur die Glocke von der Morschkapelle sowie eine von Lech entlehnte Glocke, die nun den Platz im verwaisten Kirchturm einnahmen und zu den Gottesdiensten geläutet wurden.

Beim Neubau des Kirchenschiffs im Kriegsjahr 1917 wurde der Turm auf 29 m in die Höhe gezogen. Die Pfarre musste jedoch bis 1922 warten bis drei neue Glocken bestellt werden konnten. Laut Auskunft der Chronik von Pfarrer Greissing

erfolgte die Bestellung von drei neuen Glocken bei der Glockengießerei „Gebrüder Böhler“ in Kapfenberg bei Bruck an der Mur, Steiermark, am 9. Dezember 1922. Am gleichen Tag wurden die Kosten in der Höhe von 30 Millionen Kronen an die Glockengießerei überwiesen.

Es ist erstaunlich, dass die Bevölkerung nach den Entbehrungen des Ersten Weltkrieges und trotz der wirtschaftlichen Notlage der unmittelbaren Nachkriegszeit das notwendige Geld zur Anschaffung eines neuen Geläutes aufbrachte.

Die neuen Glocken wurden 1923 geliefert. Mit Hilfe mehrerer Pferdefuhrwerke mit insgesamt acht Pferden wurden sie am Karfreitag vom Bahnhof in Rankweil abgeholt und nach Dafins gebracht. Die festliche Glockenweihe erfolgte am Ostermontag. Am folgenden Mittwoch wurden sie in den Turm hochgezogen. Es brauchte jedoch noch einige Zeit, bis die neuen Glocken ihren wertvollen Dienst des Läutens erfüllen konnten.

Nun konnten die Glocke von der Morschkapelle und von Lech an ihren früheren Platz zurückgebracht werden.

Die Maße werden in der Chronik wie folgt angegeben:

Die Große Glocke: 735 kg, Durchmesser 113,5 cm; Ton g; Mittlere Glocke: 387 kg, Durchmesser 90 cm; Ton h, Kleine Glocke: 215 kg, Durchmesser 75,5 cm, Ton d

Die Stimmung der Glocken erfolgte durch Jakob Grassner aus Veitsch und sie erklingen im Gesamten im G-Dur Akkord.



In unserem Kirchturm fanden die drei Glocken Platz, die 1923 gegossen wurden und im Zweiten Weltkrieg nicht mehr abgeliefert werden mussten. Foto: Pfarre

Die große Glocke ist dem heiligsten Herzen Jesu geweiht, die mittlere, die werktags zum Angelus-Läuten verwendet wird, der Unbefleckten Empfängnis Mariä, und die kleine dem hl. Josef, dem Schutzpatron der Kirche.

Da das neue Geläute aus Stahlglocken besteht, blieb es im Zweiten Weltkrieg der Pfarre St. Josef erhalten. Damals mussten ebenfalls viele Kirchenglocken zu Kriegszwecken abgeliefert werden.

Bei der Renovierung der Kirche im Jahr 1978 wurde das Geläute mit Elektromotoren ausgerüstet, sodass das mühevoll Läuten mit langen Hanfseilen unterbleiben konnte. 2008 wurde das Lätewerk saniert und die Uhr auf Funk umgestellt. 2020 erfolgte durch die Fa. Graßmayer in Innsbruck ein Austausch der alten, bereits öfters reparaturanfälligen Motoren durch neue und leistungsfähigere.

Vor der Elektrifizierung des Geläutes mussten die Glocken von Hand geläutet werden. Für den Mesner war es oftmals eine schwierige Verpflichtung, in der Früh, zu Mittag und abends pünktlich zum Angelus zu läuten. Da er mittags oft bei der landwirtschaftlichen Arbeit tätig war, besorgten nach Auskunft von Direktor Erich Marte während des Schuljahres stämmige Burschen von der Oberstufe der Volksschule das Läuten. Der Lehrer musste sie dann zeitgerecht zum Turm schicken. Bei einem festlichen Zusammenläuten etwa an Sonn- und Feiertagen brauchte es immer drei Personen, die zur gleichen Zeit an den Strängen zogen.

Um leichter und unkompliziert in den Turm zu gelangen, ohne dabei die Kirche durchqueren zu müssen, wurde an der Ostseite des Turms eine schmale Tür ausgebrochen. Durch diese konnte auch bei Prozessionen die Verständigung leichter erfolgen. Wenn sich bei einem Altar die Prozession wieder in Bewegung setzte, wurde wieder mit allen Glocken geläutet. Diese (sehr) schmale Tür ist jetzt nicht mehr in Gebrauch.



Die Firma Grassmayer in Innsbruck überprüft alle zwei Jahre die Sicherheit und die Lätetauglichkeit unserer drei Glocken. Mit ihrem Läuten tragen sie weiterhin die christliche Botschaft in unser Dorf und in die weitere Nachbarschaft. Foto: Cornelius Mierer

Unsere Glocken leisten uns treu ihre unterschiedlichen Dienste:

In der Früh um 06.00 Uhr, zu Mittag um 11.00 Uhr sowie abends um 19.00 Uhr läutet die zweite Glocke, die Angelusglocke. An Sonn- und Feiertagen wird dazu die große Glocke verwendet. Abends läutet zusätzlich die kleine Glocke, um zu einem Vaterunser für die Verstorbenen einzuladen. Das Angelusgebet erinnert an die Menschwerdung Jesu durch Maria. Der Text des Angelus-Gebetes ist im Gotteslob Nr. 3/6 enthalten und nachfolgend angefügt.

Bei Maiandachten wird gern statt des Angelus-Gebetes das Lied „Der Engel des Herrn...“ gesungen (im Gotteslob Nr. 956). Es gehört zur Substanz des katholischen Liedgutes.

Ich erinnere mich noch an die Zeit als Seminarist in Innsbruck, als Papst Johannes XXIII. alle Katholiken der Welt bat und dazu einlud, täglich das Angelusgebet um ein gutes Gelingen des Konzils zu sprechen.

Das von ihm eingerufene II. Vatikanische Konzil begann am 11. Oktober des Jahres 1962, also heuer vor sechzig Jahren. Es wird gelegentlich als die „1968er Jahre“ der Kirche bezeichnet. Der 11. Oktober wurde in der Folge zum Gedenktag des 1963 verstorbenen und 2014 von Papst Franziskus heiliggesprochenen Papstes Johannes XXIII. .

Am Freitagnachmittag läuten zur Todesstunde Christi um 15.00 Uhr alle Glocken, außer am Karfreitag. In den Kartagen fliegen bekannterweise die Glocken gemäß einer Legende nach Rom, um vom Papst gesegnet zu werden.

Das Angelus-Läuten strukturierte früher für viele Menschen den Tag und rahmte ihn mit Gebeten ein. Für viele Katholiken ist es immer noch eine kostbare Übung, um dem Tagesablauf eine religiöse und besinnliche Ausrichtung zu geben und ihn der Fürbitte der Muttergottes anzuvertrauen.

Die kleine Glocke muss allerdings immer noch in vielen Gemeinden den Tod eines Gemeindemitgliedes bekannt geben:

Bei einem Kind ist es ein einmaliges Läuten, bei einer Frau mit einer Unterbrechung und bei einem Mann mit einer zweimaligen Unterbrechung. Bei einem Pfarrseelsorger werden alle Glocken geläutet. So läuteten heuer im August, wie in den Medien berichtet wurde, in allen Pfarrkirchen des Stubaitales in Tirol die Kirchenglocken, als bekannt wurde, dass der Pfarrer des Stubaitals bei einem schweren Unwetter in seinem Auto von einer Mure mitgerissen wurde und dabei ums Leben kam. Sein Leichnam wurde bis jetzt nicht gefunden.

In früherer Zeit wurde bei einem Brand mit allen Glocken geläutet, um möglichst schnell die Bevölkerung zu alarmieren und um Hilfe zu rufen. Das war das sogenannte Sturmkläuten.

In größeren Gemeinden, wie etwa in Rankweil, wurde bei schweren Gewittern oft mitten in der Nacht die Wetterglocke (die größte Glocke) ge-

läutet, um den Hagel abzuwenden. Dieses Wetterläuten gibt es seit längerer Zeit nicht mehr. Es wurde aber im ganzen Vorderland gehört.

Entsprechend einer jahrhundertealten Übung wird in der Basilika in Rankweil während der Zeit, in der der Wettersegen gespendet wird (vom Fest Christi Himmelfahrt an bis zum Fest Kreuzerhöhung am 14. September), täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, um 10.00 Uhr sowie um 14.00 Uhr mit einer großen Glocke geläutet. Dieses Läuten wurde kurzfristig aufgehört, aber vom Rektor der Basilika und Pfarrer von Rankweil Mons. Dr. Walter Juen wieder aufgenommen. Stellvertretend für die Menschen, die bei den genannten Zeiten bei der Arbeit sind, bittet die geweihte Glocke um gute Witterung und Gottes Segen für alle Menschen bei der Arbeit.

Die erste Glocke, die in Vorarlberg geläutet wurde, hängt im Presbyterium des Doms von St. Gallen. Sie wurde von den Glaubensboten Kolumban und Gallus und deren Begleitern um 600 aus Irland nach Bregenz gebracht. Sie ist etwa fünfzig Zentimeter hoch und flach. Mit dieser Glocke (oder großen Schelle) riefen die Glaubensboten zu den Gottesdiensten und Predigten. Feinde der christlichen Missionare gaben vor, mit diesem Geläute würde ihre Vogeljagd verdorben. Deshalb wurden einige Begleiter der Missionare getötet. Dies führte zur Bemerkung des Kolumban, des gelehrtesten aller irischen Mönche, die damals aufs Festland kamen: *„Bregenz ist wie eine goldene Schale, aber inwendig voll giftiger Schlangen.“* Daraufhin zog Kolumban nach Norditalien weiter, wo er ein Kloster gründete. Gallus blieb in Arbon am Bodensee zurück, bis er etwa um 645 im hohen Alter starb. (Siehe Gottesdienstordnung, 16. Oktober)

Anlässlich eines Ministrantenausfluges mit einem Besuch des Doms von St. Gallen zeigte uns der Mesner, der zufällig anwesend war, in freundlicher Weise diese erste Glocke Vorarlbergs.

Ihr ist ihr hohes Alter von mehr als 1.400 Jahren anzusehen und wird als kostbares Kulturgut nicht mehr geläutet. Übrigens bemerkte der Mesner mit einem etwas traurigen Unterton, dass es sehr schwierig sei, für den Dom Ministranten zu gewinnen. Viele katholische Familien seien aus der Innenstadt weggezogen, sodass die Dompfarrkirche kleiner wurde und nicht mehr genügend Ministranten habe.

Eine Nachbildung der ersten Glocke Vorarlbergs hängt im Eingangsbereich der Kirche St. Kolumban in Bregenz, dem ehemaligen Missionszentrum der Diözese Feldkirch.

Die größte Glocke Vorarlbergs mit 7,5 Tonnen Gewicht und einem Durchmesser von 2,43 Metern hängt im Katzenturm in Feldkirch. Sie wurde 1857 von Josef Anton Graßmayer von Feldkirch gegossen und gilt als die drittgrößte Glocke Österreichs.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde auf der Ostseite des Turms eine schmale Tür ausgebrochen. Durch sie konnte der Mesner auf kürzestem Weg in den Turm gelangen, um die Glocken zu läuten.
Foto: Pfarre



Sie wird jeden Freitagnachmittag um 15.00 Uhr zur Todesstunde Christi und zu besonderen Anlässen geläutet. Vor Jahren brach beim Läuten der schwere Klöppel, durchschlug die Jalousie und stürzte auf den Platz herab, auf dem die Leute auf den Stadtbus warten. Durch eine einzigartige Fügung stand zu diesem Zeitpunkt niemand auf dem Platz, sodass es zu keinem schrecklichen Unglück kam.

Der oben genannte Glockengießer Graßmayer zog nach Innsbruck und begründete dort die renommierte Glockengießerei Graßmayer.

Anlässlich eines Ministrantenausfluges durften wir einmal das Glockenmuseum und die Glockengießerei der Fa. Graßmayer in Innsbruck besuchen. Es war ein äußerst interessanter und bewegender Einblick in die Entstehung von Kirchenglocken. Zu dieser Zeit hatte die Fa. Graßmayer den Auftrag, die 16 Glocken für das neue Geläute der orthodoxen Kathedrale von Bukarest zu gießen.

Im berühmten „Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller wird der Glockenguss fachgerecht beschrieben. Es stand früher in jedem Lesebuch für die Oberstufen der Schulen.

Neben dem Glockenguss enthält dieses lange Gedicht Lebensweisheiten, die von ihrer Gültigkeit bis in unsere Tage nichts verloren. Manche von ihnen bestätigen sich immer wieder neu auf geradezu bedrückende Weise.

Die größte und bekannteste Glocke Österreichs ist die „Pummerin“ im unvollendeten Nordturm des Stephansdoms in Wien. Sie wiegt 21 Tonnen und ist die zweitgrößte, freischwingende geläutete Glocke Europas. Sie ist „Maria, der Königin Österreichs“ geweiht.

Die größte Glocke Europas ist die St. Petrusglocke im Kölner Dom und wiegt 24 Tonnen. Die gegenwärtige Pummerin wurde 1951 in der Glockengießerei St. Florian in Oberösterreich gegos-

sen und läutet seit 1957. In ganz Österreich ist sie an Silvester zu hören, wenn sie das neue Jahr einläutet.

Im Jahr wurde 2011 ein neuer Klöppel geschmiedet, der statt 800 kg nur mehr 600 kg wiegt und deshalb schonender anschlägt. Auf diese Weise wird die Lebensdauer der Pummerin wesentlich verlängert.

Die erste „Pummerin“, wegen ihres tiefen Tons so genannt, wurde bereits im Jahr 1712 aus 180 Kanonen gegossen, die bei der Türkenbelagerung 1683 im Einsatz waren, und wog 22,5 Tonnen. Als sie zum ersten Mal beim Einzug des Kaisers Karl VI. geläutet wurde, mussten 16 Männer eine Viertelstunde lang an einem überdimensionalen Glockenseil ziehen, bis der Klöppel zum ersten Mal anklang. Der Kaiser bezeichnete diese „Pummerin“ als Artillerie der Kirche, weil bei ihrem Läuten der ganze Turm zitterte. Diese erste „Pummerin“ stürzte beim Brand des Stephansdoms vom 11. auf den 12. April 1945 aus dem brennenden Gebälk in die Tiefe und zerschellte zum Entsetzen der Menschen, die den Dombrand beobachteten, lautstark auf dem Turmboden. Aus den Trümmern der alten „Pummerin“ wurde 1951 die neue gegossen.

Es ist erfreulich, dass im ORF Radio Regional täglich um 12.00 Uhr vor den Nachrichten Glocken aus einer Kirche Österreichs zu hören sind. Damit ist stets eine kurze Beschreibung des betreffenden Gotteshauses sowie oftmals des Ortes verbunden, aus dem das Geläute stammt. Wie Direktor Erich Marte, der mit seiner Gattin Luise nahezu täglich das Läuten der Glocken im ORF hört, anmerkte, kommen die schönsten Geläute aus Nord- und Osttirol.

Es gibt jedoch leider Tendenzen, die tägliche ORF-Übertragung eines Geläutes auszusetzen und abzustellen.

Unsere Kirchenglocken in Dafins werden von der Fa Graßmayer durch einen Wartungsvertrag jedes

zweite Jahr auf ihre Läutetauglichkeit und Sicherheit überprüft. Für das Läutewerk sowie für den Betrieb der Uhr ist der Pfarrkirchenrat zuständig. Herr Mesner Cornelius Mierer wirft jedoch immer wieder einen prüfenden Blick auf unsere Glocken und schaut zum Rechten, wenn irgend ein kleineres Problem ansteht.

Wir sind dem Pfarrkirchenrat sowie unserem Mesner Cornelius Mierer für alle wachsame Sorgfalt um unsere Glocken sehr zu Dank verpflichtet.

Unsere Glocken rufen in Treue zu den Gottesdiensten. Sie freuen sich, wenn sie gehört werden und wenn sie vom Turm aus beobachten können, dass ihr Läuten und Rufen von Erfolg begleitet wird.

Nachfolgend das Angelus-Gebet (der „Englische Gruß“) aus dem Gotteslob Nr. 3/6

***V Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft,
A und sie empfing vom Heiligen Geist.
Gegrüßet seist du, Maria ...***

***V Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn;
A mir geschehe nach deinem Wort.
Gegrüßet seist du Maria ...***

***V Und das Wort ist Fleisch geworden
A und hat unter uns gewohnt.
Gegrüßet seist du, Maria ...***

***V Bitte für uns, heilige Gottesmutter,
A dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.***

***V Lasst uns beten. – Allmächtiger Gott, gieße deine
Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des
Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines
Sohnes, erkannt. Lass uns durch sein Leiden und Kreuz
zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen. Darum
bitten wir durch Christus, unseren Herrn.***

A Amen

Das sehr beliebte und bekannte Angelus-Lied „DER ENGEL DES HERRN“ ist im Österreicherteil des Gotteslob bei der Nr. 956 enthalten:

1. Der Engel des Herrn aus Gottes Macht hat Maria die Botschaft gebracht: Sie soll die Mutter Gottes sein und bleiben eine Jungfrau rein.
2. Maria sprach: „Ich bin ganz rein und will die Magd des Herren sein. Dein Wille, o Herr, gescheh an mit, mein Herz, o Gott, das schenk ich dir.“
3. Das heilige Wort, das Fleisch worden ist und wird genannt Herr Jesus Christ. Dein bitteres Leid, o großer Gott, das stärke mich in meinem Tod.
4. Herr Jesus Christ, hab noch eine Bitt: Verlass die armen Seelen nit und führe sie aus ihrer Pein zu dir in deinen Himmel ein.

Manche Familien beten in der Früh nach dem Angelus-Gebet mit dem angefügten, ebenfalls sehr bekannten Gebet um den Beistand und die hilfreiche Begleitung durch den hl. Josef, dem Schutzpatron der Familien.

*Heiliger Josef, du halt' Haus
und gieß des Himmels Segen aus.
Hier über unsern kleinen Herd,
dass Lieb und Eintracht stets sich mehrt,
dass Fried und Freude uns begleitet,
und Gottesfurcht uns stets zur Seit',
dass unser Weg zum Himmel führ',
und unser Tun die Tugend zier'.
Das ist heut' meines Herzens Bitt':
Oh sei und bleib in unsrer Mitt'!
Dir gebe ich mit frohem Blick
den Schlüssel zu des Hauses Glück.
Oh schließe du doch alles aus,
was schaden könnte unserm Haus.
Schließ' all die Meinen und auch mich
in Jesu Herz, das bitt ich dich!
Dass hier uns jeder Tag vergeht
wie dir im Haus zu Nazareth!*

Vom berühmten und langen „LIED VON DER GLOCKE“ von Friedrich Schiller seien hier die erste und die letzte Strophe angeführt:

Vivos voco. Mortuos plango, Fulgura frango.
*(Lebende ruf' ich. Tote beklag' ich.
Blitze brech' ich.)*

1. *Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden.
Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiß
Rinnen muss der Schweiß
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.*

*Herein! Herein!
Gesellen alle, schließt den Reihen,
Dass wir die Glocke taufend weihen
KONKORDIA soll ihr Name sein!
Zur Eintracht, zur herzinnigem Vereine
Versammlen sie die liebende Gemeinde!*

10. *Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
Dass sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft!
Ziehet, ziehet, hebt! –
Freude dieser Stadt bedeute,
FRIEDE sei ihr erst Geläute!*

Die größte Glocke, die je gegossen wurde, steht auf einem Podest im Kreml in Moskau. Sie wurde zur Zarenzeit gegossen und wog über 100 Tonnen. Als sie hochgezogen werden sollte, rissen die Seile und die Glocke stürzte herab. Dabei brach ein so großer Teil aus der Glocke heraus, dass ein Mann bequem durchgehen konnte. Die Glocke wurde nicht mehr neu gegossen und sie kam also nie in den Einsatz.

ABSCHIED VON NACHBARPFRERRER DR. PLACIDE PONZO

Pfarrer Dr. Placide Ponzo aus der Demokratischen Republik Kongo begleitete die beiden Pfarren Batschuns und Laterns seit 2004, also durch 18 Jahre. Nun trennte er sich von ihnen und bricht zu neuen Ufern auf. Am Samstag, 28. August, wurde er in Batschuns bei einem festlichen Gottesdienst verabschiedet.

Dabei verwendete Pfarrer Placide bei seinen Abschiedsworten eine Begebenheit des französischen Schriftstellers und Autors Antoine de Saint-Exupéry. Dieser konnte bei einem der Wüstenflüge über die Sahara Kairo nicht mehr erreichen und war 200 km westlich dieser Stadt in der Wüste gelandet. Er und sein Co-Pilot blieben dabei unverletzt und machten sich zu Fuß auf den Weg nach der Suche einer Siedlung. Kurz vor dem Verdursten begegnete ihnen ein Beduine, der ihnen Wasser anbot und so vor dem sicheren, qualvollen Tod durch Verdursten rettete. Der Beduine kam wie ein Engel aus dem Nichts und verschwand wieder ebenso schnell, wie er gekommen war.

Zum Abschied sagte de Saint-Exupéry:

Ich werde dein Gesicht nie wieder sehen.

Aber ich werde es in jedem Menschengeschlecht
immer erkennen.



Foto: Privat

Dann bezog Pfarrer Placide diese Worte auf sich selbst und seinen Abschied:

Der „Missionar aus dem Kongo“ geht...
Er wird eure Gesichter nie vergessen, da er euch überall in jedem Menschen wiederfinden wird.
Nein, ich werde euch nicht vergessen,
weil ihr meine „Zweite Heimat“,
ja meine „Zweite Familie“ geworden seid,
der ich zu immer - währendem Dank verpflichtet bin. Vertrauensvoll gehe ich meinen Weg.
Ich bin gewiss, Gott wird alles gut fügen.
Ich verbleibe mit besten Segenswünschen.

Als langjährigem ehemaligem Nachbarpfarrer wünschen wir von Herzen Pfarrer Dr. Placide Ponzo für seinen weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes reichsten Segen. Vielleicht dürfen wir später wieder einmal von ihm berichten.



KIRCHLICHES LEBEN IM KONGO

Pfarrer Dr. Placide Ponzo berichtete bereits früher in einem Pfarrbrief vom großen Schulprojekt, dass er in Feshi, seinem Heimatort im Kongo, mit vielen Mithelfenden in die Wege leiten durfte. Die Pfarrbriefredaktion ersuchte ihn nun, die seelsorglich-kirchliche Situation in seinem Heimatdorf zu schildern. Wir danken ihm dafür sehr herzlich.

Die Größe und Ausdehnung der Pfarrgemeinden in meiner Heimatdiözese im Kongo sind mit jenen in Vorarlberg nicht vergleichbar. Meine Heimatpfarre ist in etwa so groß wie Vorarlberg. Der weiteste Pfarrort ist vom Zentrum 150 km entfernt, das wäre weit außerhalb von Vorarlberg. Es sind in dieser Pfarre drei Priester tätig, von denen jeder sich um einen pastoralen Schwerpunkt kümmert. Unsere Diözese zählt insgesamt 60 so ausgedehnte Pfarrgemeinden, von denen 50 von einheimischen Priestern geleitet werden. Insgesamt sind 90 % der Priester einheimisch. Es sind in unserer Diözese auch Ordensgemeinschaften seelsorglich tätig z.B. Jesuiten, Steyler Patres (bekannt von der früheren „Stadt Gottes“), Weiße Väter, Oblaten, Missionare vom Kostbaren Blut. Zum Teil kommen die Priester dieser Ordensgemeinschaften aus Europa und Amerika. In meinem Heimatort steht uns eine große Kirche zur Verfügung. Es werden sonntags in ihr drei Gottesdienste gefeiert, um 06.00 Uhr, um 08.30 Uhr und um 11.00 Uhr. Bei allen Gottesdiensten ist die Kirche mit Gläubigen zum Bersten gefüllt.

Es bräuchte unbedingt vier weitere Kirchengebäude. Aus diesem Grund finden viele Gottesdienste unter Bäumen statt. Mein Heimatort zählte vor 20 Jahren etwa 50.000 Einwohner, nun sind es ca. 150.000. Wir bezeichnen uns nicht als Stadt sondern als Markt-gemeinde. Die Mission mit den dazugehörigen Gebäuden (Kirche, Pfarrhof, Schulen) ist das Zentrum. Wenn die Leute auf dem Land sagen: „Wir gehen zur Mission“, dann

gehen sie ins Zentrum unseres Ortes. Am Sonntag werden auf dem Land durchwegs Wortgottes-feiern gehalten, da die drei Priester nur wenigen Eucharistiefiern vorstehen können. An jedem Freitag Abend treffen sich die Basisgemeinden, die es in den vielen Dörfern unserer Pfarre gibt, in einem der Häuser ihrer Mitglieder. Sie beten gemeinsam, lesen in der Heiligen Schrift und überlegen sich, wo und wie sie Menschen in Not beistehen und helfen können. Da es bei uns keine Krankenversicherung gibt, sammeln die Leute Geld, um jemandem Kranken Arzneimittel oder sogar einen Krankenhausaufenthalt zu finanzieren. Sie helfen bei Trauerfällen, dass die Hinterbliebenen nicht allein sind, und dass ihnen genügend Lebensmittel bereit stehen. In der gesamten Trauerkultur sind die Christen allen anderen weit voraus.

Die Basisgemeinden kümmern sich intensiv um die vier wichtigsten Säulen des christlichen Glaubens: um eine lebendige und auf das tägliche Leben bezogene Feier der Eucharistie oder der Wortgottesdienste, um eine wachsame und tatkräftige Hilfsbereitschaft für Notleidende, um die sorgfältige Weitergabe des Glaubens in den Familien sowie um die aufmerksame und liebevolle Pflege der Gemeinschaft.

Auf diese Weise wird der christliche Glaube zu einer echten gesellschaftlichen Kraft, die der Staat ernst nehmen und anerkennen muss. Eine be-

sondere Bedeutung kommt der Schulbildung zu. Bevor unsere Schule von der Mission gegründet wurde, mussten die Familien 200 km gehen, um ihre Kinder bei einer Schule mit Übernachtungsmöglichkeiten abzugeben. Unsere Schule wurde im Jahr 2009 eröffnet. Zu Beginn eines jeden Schuljahres gibt es einen regelrechten Schüleransturm. Wer nicht in die Schule aufgenommen wird, ist todunglücklich, weil er für das spätere Leben keine Ausbildung erhält. Die Schule zieht viele Menschen an, die Familien wollen in der Nähe wohnen. Die Bevölkerung ist sehr jung, 80 % der Bewohner sind unter 20 Jahre alt. Unsere Schule wird von 500 Kindern besucht. Es bräuchte mehr Schlafsäle, um Kinder von weit entfernten Dörfern aufzunehmen. Die Lehrer müssen vom Staat bezahlt werden, doch die Zahltagel kommen durchwegs zu spät.

Wir hätten noch so viele Projekte, die nicht realisierbar sind, weil es an den finanziellen Mitteln fehlt. Durch den Syrienkrieg sowie die Ukraine-Hilfe gingen die Spenden massiv zurück.

Wir bemühen uns, die Energie umweltfreundlich zu gewinnen. Über Paneele wird auf den Dächern der Schulen und Schlafsäle Sonnenenergie gewonnen und an die Leute weitum abgegeben. Viele Bewohner installieren selbst auf den Dächern ihrer Häusern Paneele, um Energie zu gewinnen und auf einfachen Herden zu kochen. Auf diese Weise kann auf das Holz sammeln und verbrennen verzichtet werden, was ein wertvoller Beitrag zum Umweltschutz bedeutet. Die Mission bemühte sich um tiefe Brunnen und um gutes Wasser. Die Pumpen werden mit Solarstrom betrieben. Durch das saubere Trinkwasser gingen viele Krankheiten zurück, was uns mit besonderer Dankbarkeit erfüllt.

Ein Leitungskomitee vor Ort kümmert sich um alle Installationen. Wir konnten den Leiter der Hydrologischen Wasserüberprüfungsstelle in Salzburg Herrn Ing. Reinhold Haider für die technische Begleitung unseres Projekts gewinnen. Er war mit

anderen Helfern schon mehrfach in Feshi. Die Pumpen und die Leitungen werden aus Österreich bezogen. Sie sind zwar teurer als chinesische Produkte, die zwar schön aussehen, aber nach einem halben Jahr defekt sind.

Jedes Jahr im Februar gebe ich an der neu gegründeten katholischen Universität von Kikwit Vorlesungen über allgemeine Moraltheologie und christliche Gesellschaftslehre. Dabei halte ich ein Forschungsseminar über sozialpolitische Fragen und begleite die Diplomarbeiten der Studierenden. Die Vorlesungen sowie der gesamte Universitätsbetrieb erfolgen in französischer Sprache. Im vergangenen Februar hatte ich 30 Exemplare meiner, in Französisch erschienenen Dissertation mitgenommen. Diese waren in kürzester Zeit vergriffen, worüber ich mich sehr freute. Heuer im Sommer hätte Papst Franziskus unserer Hauptstadt Kinshasa, die mit 15 Millionen Einwohnern die drittgrößte Stadt Afrikas ist, besucht. Leider verhinderte eine Erkrankung diesen Besuch. Er schickte als Stellvertreter einen Kardinal. Die Stimme der Kirche wird im Staat gehört. Wenn der Erzbischof von Kinshasa zu staatlichen und öffentlichen Problemen Stellung nimmt, erfährt er eine große Aufmerksamkeit und Beachtung. Die Kirche ist sich ihres großen Einflusses und der damit verbundenen Verantwortung für die Bevölkerung bewusst. Wenn die Kirche nichts unternimmt und sich nicht in so vielen Bereichen des Lebens engagiert, geht alles bergab. Diese Einsicht verpflichtet uns, Tag für Tag für die Menschen da zu sein und vor allem den vielen armen und ausgebeuteten Bewohnern unseres Landes eine Stimme zu geben.

Wir danken Dr. Placide Ponzio sehr herzlich für diesen Einblick in das kirchliche und gesellschaftliche Leben der Demokratischen Republik Kongo und wünschen ihm auf seinem weiteren Weg Gottes reichsten Segen.

Kontaktadressen

Kontaktadressen der Pfarre St. Josef Dafins

Felix Zortea, Pfarrprovisor
Sankt Peter-Bühel 1/3,
6830 Rankweil
Tel 05522/45059,
E pfarre@dafins.at

*Es kann ebenso mit Pfarrmesner und Mitglied des Pfarrlichen Pastoralrates Herrn Cornelius Mierer, Oberberg 39A, **Tel** 05522/41366, Kontakt aufgenommen werden.*

*Geschäftsführende Vorsitzende des Pfarrlichen Pastoralrats:
Christine Beck
Stellvertretender Obmann des Pfarrkirchenrats: Bernhard Keckeis*

*Ansprechperson für den Friedhof:
Parrkirchenrat Edgar Nesensohn,
Tel 0676/82553357*

Kontaktadressen der Seelsorgeregion Vorderland

Pastoralleiter:

Dr. Michael Willam, Weiler
Tel 0676/832 4012 14
E info@kath-kirche-vorderland.at

*Aktuelle Infos wie z.B. zu Live-Übertragungen von Gottesdiensten unter:
www-kath-kirche-vorderland.at*

Pfarrbrief der Pfarre St. Josef Dafins

Herausgeber Redaktionsteam	Pfarramt St. Josef Dafins Monika Thurnher, BA Christiane Fiegl, Pfarrprovisor Felix Zortea
Assistenz	Christine Beck, Cornelius Mierer BA Christiane Fiegl
Layout Für den Inhalt verantwortlich	Mag. Felix Zortea, Pfarrprovisor St. Peter Bühel 1/3, 6830 Rankweil Tel 05522/45059 E pfarre@dafins.at
Auflage Druck	180 Exemplare Diöpress Feldkirch

Ein aufrichtiges Vergelt's Gott für alle wie immer geartete Mithilfe! Wir erhielten für diesen Pfarrbrief besonders informative Beiträge und sensationelle Fotos, für die wir ganz herzlich danken. Diese Beiträge und Bilder zeigen uns neue Welten und sind Anlass zu einer herzlichen Mitfreude.

Einen aufrichtigen Dank sprechen wir dem Pfarramt Rankweil für alle wertvolle Unterstützung aus, die wir bei der Herstellung der Pfarrbriefe erfahren dürfen.

Dem Pfarrbrief liegt wieder entsprechend einem Beschluss des Pfarrkirchenrats ein Zahlschein bei. Bitte verwenden Sie ihn gelegentlich zur Deckung der Gesteuerungskosten.

Es freut uns, wenn Einzahlungen erfolgen. Wir sehen sie als Wertschätzung des Pfarrbriefs. Namens der Pfarrverwaltung danken wir mit einem aufrichtigen Vergelt's Gott!

Kontonummer der Pfarre St. Josef, Dafins:
IBAN: AT87 3747 5000 0003 1088
Bei elektronischer Einzahlung bitte Verwendungszweck angeben. Danke!

WÜRFELSPIEL: BAUE MIT!

Hast du Lust auf ein Spiel? Dank Pauline's Idee, kann Missio den Ärmsten der Armen helfen. Ob Straßen, Brunnen, Schulen – Missio baut!

Du brauchst **6 Würfel und einen Stift**. Trage die Namen der Spieler in die oberste Zeile ein. Pro Spieler eine Spalte. (Wenn ihr mehr als 3 Spieler seid, nimm ein extra Blatt dazu).

Du hast pro Spielzug maximal 3 Würfel-Versuche. Es kann entweder immer mit allen Würfeln gewürfelt werden oder aufgeteilt. Nach deinem besten Würfel-Versuch zählst du die entsprechenden Augenzahlen zusammen und trägst die Punkte ein.

Beispiel, nach dem 3. Versuch:



Du kannst entscheiden, ob du in deine Spalte 3 Punkte in die Zeile „nur Einser zählen“ schreibst ODER 8 Punkte in die Zeile „nur Vierer zählen“. Hast du den oberen Teil geschafft, zähle die Punkte zusammen. Sind es mehr als 63, bekommst du 35 extra Punkte dazu. Jetzt darfst du Punkte für den unteren Teil sammeln.

Die Zeilen können innerhalb des unteren zweiten Teiles durcheinander gemacht werden. Beispiel: Erst würfelst du eine Kirche, dann eine Straße, usw. Zähle die jeweiligen Würfelaugen zusammen und trage sie in die dazupassende Zeile ein.

Gewonnen hast du, wenn du als erstes in deiner Spalte alle Zeilen mit Punkten gefüllt hast und die höchste Endsumme hast.

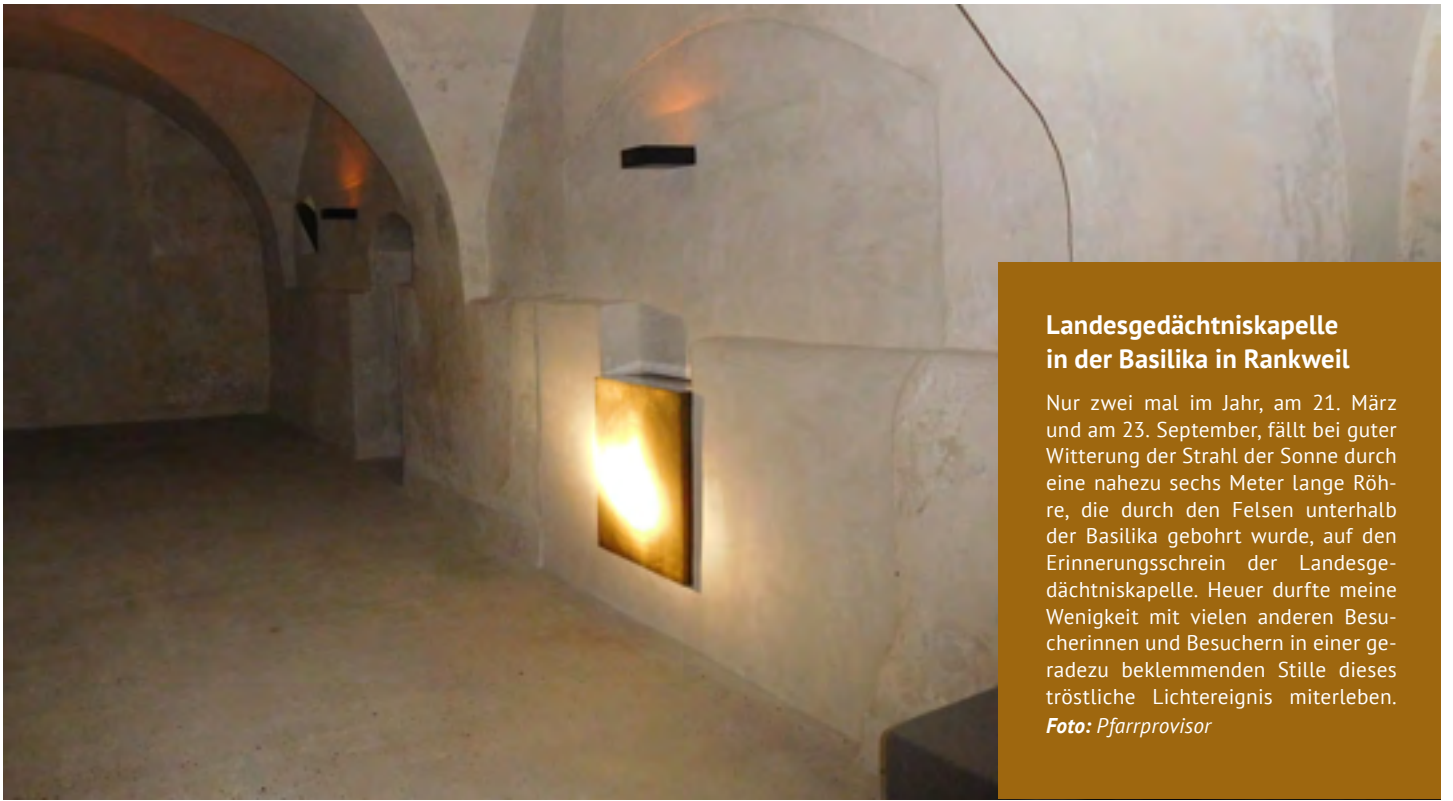
Das Beste an dem Spiel: Du kannst es allein oder mit einer ganzen Gruppe spielen.



Unterlagen: missio.at/youngmissio/

Name der Spieler:				
	nur Einser zählen			
	nur Zweier zählen			
	nur Dreier zählen			
	nur Vierer zählen			
	nur Fünfer zählen			
	nur Sechser zählen			
Gesamt oberer Teil:				
Bonus bei > 63	+ 35 Punkte			
HÜTTE	3 + 2 Gleiche			
STRASSE	4er Folge			
BRUNNEN	5er Folge			
KIRCHE	5 Gleiche			
SCHULE	6 Gleiche			
Gesamtsumme:				

Name der Spieler:				
	nur Einser zählen			
	nur Zweier zählen			
	nur Dreier zählen			
	nur Vierer zählen			
	nur Fünfer zählen			
	nur Sechser zählen			
Gesamt oberer Teil:				
Bonus bei > 63	+ 35 Punkte			
HÜTTE	3 + 2 Gleiche			
STRASSE	4er Folge			
BRUNNEN	5er Folge			
KIRCHE	5 Gleiche			
SCHULE	6 Gleiche			
Gesamtsumme:				



Landesgedächtniskapelle in der Basilika in Rankweil

Nur zwei mal im Jahr, am 21. März und am 23. September, fällt bei guter Witterung der Strahl der Sonne durch eine nahezu sechs Meter lange Röhre, die durch den Felsen unterhalb der Basilika gebohrt wurde, auf den Erinnerungsschrein der Landesgedächtniskapelle. Heuer durfte meine Wenigkeit mit vielen anderen Besucherinnen und Besuchern in einer geradezu beklemmenden Stille dieses tröstliche Lichtereignis miterleben.

Foto: Pfarrprovisor



REISE NACH SPISS

Manche Pfarrangehörige können sich noch an Professor Wilhelm Kroner erinnern, der vor Jahren an den Sonntagen oftmals die Gottesdienste feierte und am 19. Dezember des vergangenen Jahres mit 91 Jahren in Lustenau verstarb. In der Todesanzeige wurden Spenden für die Renovierung seiner Heimatpfarrkirche in Spiss in Tirol erbeten. Im heurigen Sommer konnte meine Wenigkeit diesen Ort im Oberinntal besuchen. Spiss wird von Pfunds aus über viele Kehren erreicht und liegt auf 1650 m Höhe. Der Ort zählt etwa 100 Einwohner. Die Kirche ist in einen steilen

Hang hineingebaut. Sie war allerdings geschlossen. Es ist erstaunlich und ein Beispiel des gelebten Glaubens, wie die Bevölkerung des früher so abgelegenen Hochtales zur Ausübung der Religion, des christlichen Glaubens unter größten Anstrengungen eine Kirche errichtete. Spiss liegt unmittelbar vor der Schweizer Grenze. Bei Güterwegen am Ende des Dorfes kann auf Tafeln der Finanzlandesdirektion Innsbruck die Warnung gelesen werden: Bei unbefugtem Verlassen des österreichischen Staatsgebietes durch Traktoren etc. muss mit deren Beschlagnahmung und

hohen Geldstrafen gerechnet werden. Von Spiss führt die Straße direkt nach Samnaun in der Schweiz, einem Zollausschlussgebiet.

Bild rechts: Auf der gleichen Seite des Oberinntals liegt auf 1427 Meter Höhe auf einem Plateau der Wallfahrtsort Serfaus. In der Marienkapelle wird eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Statue der Mutter Gottes verehrt.

Fotos: Privat



Die Gemeinde Zwischenwasser baute das obere Stockwerk der Sennerei zu Räumlichkeiten für den Kindergarten um, da die diesbezüglichen Räume in der Schule zu klein wurden. Nun sind seit diesem Herbst die Spielgruppe sowie der Kindergarten ebenfalls im Gebäude der Sennerei untergebracht. Die Gemeinde lud zu einem „Tag der offenen Tür“, der von vielen Besucherinnen und Besuchern gerne genutzt wurde. Die Gemeinde Zwischenwasser, die Pädagoginnen der Spielgruppe sowie des Kindergartens und vor allem die Kinder unseres Dorfes sind zu dem so gelungenen Ausbau der Räumlichkeiten zu beglückwünschen. In diesen Räumen fühlen sich alle wohl und geborgen, die hier ihren erzieherischen Aufgaben nachkommen. Vor allem ist hier den Kindern eine kostbare Beheimatung geschenkt.



08.
OKT

20 JAHRE DorfLäden Dafins & Tag der offenen Tür im neuen Kindergarten



Am Samstag, 8. Oktober, feierte das „Läden“ in der Sennerei sein 20-jähriges Bestehen. Es wird betrieblich von Kaufmann Harald Nesensohn aus Laterns betreut und von den beiden Frauen Marcia Marte und Christine Beck betrieben. Das „Läden“ entwickelte sich zu einem unentbehrlichen Nahversorger und zu einem beliebten gesellschaftlichen Treffpunkt. Aus diesem Grund wurde die Jubiläumsfeier zu einem echten Dorffest. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg!

